

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930

26.11.1930 (No. 327)

Karlsruher Tagblatt

Verkaufspreis: monatlich 2.40 M frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 M. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 M. Einschließung der Postgebühren. Im Falle höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche zu verwalten oder nicht erscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. Anzeigenpreise: die 10spaltige Normalzeile oder deren Raum 33 Pf., Restzeile 1.25 M an erster Stelle 1.50 M. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenanzeigen ermäßigter Preise. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Vereinbarung des Zahlungsplanes, bei gerichtlicher Streitlösung und bei Konturen außer Kraft tritt. Geschäftsstand und Erfindungsort Karlsruhe in Baden.

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. G. Brizner; für Baden, Lokales und Sport: Fred Nees; für Deutschland und „Pyramide“: Karl Jahn; für Musik: A. Rudolph; für Interate: D. Schreyer, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag: „Karlsruher Tagblatt“ (Concordia-Verlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. Berliner Redaktion: B. Pfeiffer, Berlin SW 68, Zimmerstr. 98. Tel.-Amt 4, Zentrum 3316. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktion von 11-12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrich-Str. 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe Kaiserstr. 203. Tel.-Nr. 18, 19, 20, 21. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9347.

Rücktrittsgesuch des Reichsjustizministers.

In vllner Kürze.

Der Staatsgerichtshof hat entschieden, daß die Länder Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden das Recht haben, je ein Mitglied des Verwaltungsrates der Reichsbahn-Gesellschaft zu benennen.

Der ungarische Ministerpräsident hat an den Reichskanzler ein Telegramm gerichtet, in dem er seinen Dank ausspricht für die Aufnahme, die er bei seinem Besuch in Berlin gefunden hat.

Der Gemeindevorsteher und der polnische Schulleiter in Hohenbirken sind wegen der Terrorakte gegen die deutsche Bevölkerung ihres Amtes enthoben worden. 19 Personen, die der Beteiligung an den Terrorakten beschuldigt sind, wurden festgenommen.

Der Rektor der Königsberger Albertus-Universität, Prof. Dr. Andre, hat, um die in Folge von Zwischenfällen notwendige Neuorganisation der Universitätsverhältnisse nicht durch seine Person zu erschweren, sein Rektorat mit sofortiger Wirkung niedergelegt.

Ueber die von den Unternehmern beantragte Verbindlichkeitsklärung des kürzlich ergangenen Richtschießspraches, der bekanntlich eine Beibehaltung der verlängerten Arbeitszeit bis September nächsten Jahres vorsieht, wurde gestern im Reichsarbeitsministerium verhandelt. Eine Annäherung der Parteien konnte nicht erzielt werden. Die Entscheidung liegt jetzt beim Reichsarbeitsminister.

Der sowjetrussische Außenkommissar Titinow reiste gestern um 10.40 Uhr wieder aus Mailand ab, wo er tatsächlich eine Unterredung mit Grandi hatte. Grandi hat die Rückreise nach Rom bereits in der Nacht angetreten.

Die mit großer Spannung erwarteten Andreefschen Tagebuch-Aufzeichnungen sind am Montag in Stockholm in Buchform erschienen.

Die Kreuzer „Karlsruhe“ und „Aöln“, die in Santa Cruz (Canaren) eine sehr freundliche Aufnahme fanden, sind von dort nach Vigo (Spanien) in See gegangen, wo sie am 26. November erwartet werden.

Der Pegel des Rheins zeigte in Köln am Dienstag morgen einen Stand von 8.14 Met., das Wasser stieg stündlich noch um einen halben Zentimeter. Vom Oberrhein und den Nebenflüssen wird Fallen des Wassers gemeldet.

Schwere Regenfälle und Stürme haben in England und Irland an verschiedenen Stellen erhebliche Schäden angerichtet. Ein Cunard-Dampfer konnte die Stadt Queenstown im Südsüd-Irlands wegen des Sturmes nicht anlaufen. Er mußte nach Liverpool weiterfahren.

Der Dzeanflieger Levine ist gegen Stellung einer Kaution von 50 000 Schilling aus der Haft entlassen worden. Er darf Wien nicht verlassen.

*) Näheres siehe unten.

3484000 Arbeitslose.

TU. Berlin, 25. Nov.
Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. November ist das Anwachsen der Arbeitslosigkeit, das regelmäßig in diese Jahreszeit einsetzt, in der ersten Novemberhälfte in dem erwarteten Umfange eingetreten. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist um rund 100 000 auf 1 661 000 gestiegen, während in der gleichen Zeit des Vorjahres die Zunahme rund 124 000 betrug. In der Kriegsmunition mit 537 623 Unterstützten ist ein Mehr von rund 27 100 zu verzeichnen (im Vorjahre rund 6 900). Damit haben die beiden Unterstützungseinrichtungen eine Belastung von rund 2 200 000 erreicht. Wie erwartet, ist die Heberlegung gegenüber dem Vorjahre zum ersten Male etwas zurückgegangen.

Die Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden bei den Arbeitsämtern ist um mehr als 200 000 angewachsen, und es wurden am 15. November rund 3 484 000 Arbeitslose gezählt.

Die Wirtschaftspartei springt ab.

Keine Mehrheitsaussichten für Brüning. — Noerverordnung wahrscheinlich (Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. P. Berlin, 25. Nov.
Der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei hat heute dem Kabinett Brüning die Gefolgschaft gekündigt. Gleichzeitig wurde dem Kanzler das Abschiedsgesuch des der Wirtschaftspartei angehörenden Reichsjustizministers Dr. Br. redt überreicht. Die Gründe für diesen politisch außerordentlich bedeutsamen Schritt der Wirtschaftspartei werden in folgendem einstimmig gefaßten Beschlusse des Reichsausschusses mitgeteilt:

„Bereits am 26. September 1930 hat der Reichsausschuß beschlossen, daß sich die Wirtschaftspartei an keiner Regierung im Reich beteiligen, auf welche die Sozialdemokratie unmittelbar oder mittelbar Einfluß ausübt. Die Ergebnisse der letzten Zeit beweisen aber, daß die Reichsregierung Brüning ihre Politik in Anlehnung an die Sozialdemokratie unter Preisgabe lebenswichtiger Interessen des deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft durchzuführen vermag. Nach Ansicht der Wirtschaftspartei können auf diesem Wege die großen Lebensprobleme des deutschen Volkes in der Innen- und Außenpolitik nicht gelöst werden. Infolgedessen lehnt die Wirtschaftspartei die weitere Unterzeichnung des Kabinetts Brüning ab.“

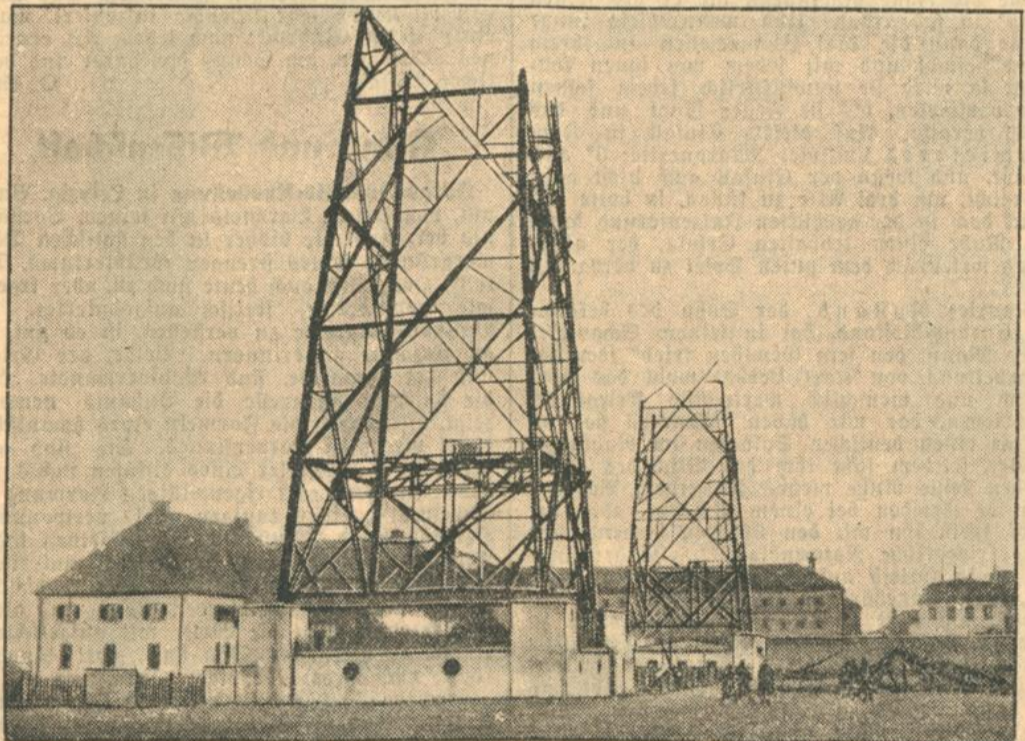
Am Dienstagabend verlautet, daß der Reichskanzler nicht beabsichtigt, das Abschiedsgesuch des Justizministers Dr. Br. redt dem Reichspräsidenten zur Entscheidung vorzulegen. Er will vielmehr die Rückkehr Br. redts aus Marburg abwarten, wo er krank darniederliegt, um dann mit ihm die durch seinen Rücktritt geschaffene Lücke zu erörtern. Es ist also nicht damit zu rechnen, daß vor Ende dieser Woche eine Klärung der Lage stattfindet. Der Rücktritt hat selbstverständlich sehr große politische und parlamentarische Bedeutung. Das Ausscheiden der Wirtschaftspartei aus der Regierungskoalition stellt eine neue ganz erhebliche Schwächung der Basis dar, auf der das Kabinett ruht. Die Aussichten für die Schaffung einer Mehrheit für das Kabinett werden immer geringer.

Die Auffassungen im Kabinett darüber, wie die Entwicklung weitergehen soll, gehen auseinander. Ein Teil der Regierungsmitglieder

will die Anwendung der Noerverordnungen sofort, nachdem die Parteiführerbestimmungen ein negatives Ergebnis gehabt haben. Dieses Ergebnis muß sich nach den bisherigen Dispositionen im Laufe des Mittwochs herausstellen, an dem die letzten Verhandlungen stattfinden. Das Kabinett würde dann am Donnerstag seine Entscheidung zu treffen haben und dann noch vor dem Zusammentritt des Parlamentes diese Entscheidung verwirklichen müssen. Mit anderen Worten: die Noerverordnungen würden dann vor dem 3. Dezember erlassen. Ein anderer Teil des Kabinetts allerdings wünscht, daß zunächst der Reichstag noch einmal befragt wird und noch einmal an die Beratung des ganzen Problems herangeführt. Es soll ihm dann eine Frist bis 20. Dezember gegeben werden, und erst dann, wenn bis dahin kein Beschluß hat gefaßt werden können und das Daus sich tatsächlich als arbeitsunfähig erwies, sollen die Noerverordnungen verkündet werden. Sie würden dann also in der Weihnachtswoche erlassen. Welcher Teil des Kabinetts nun mit seiner Auffassung durchdringt, läßt sich heute noch nicht erkennen, das wird sich erst in der Sitzung des Kabinetts am Donnerstag herausstellen.

Eine Vorfrage ist bereits jetzt geklärt. Man hatte einen juristischen Einwand gegen die Noerverordnung geltend gemacht; man hatte darauf hingewiesen, daß unter Umständen Gesetze mit verfassungsänderndem Charakter nicht durch Noerverordnung verkündet werden dürfen. Ein vom Reichsjustizministerium eingeholtes Gutachten kommt indessen zu dem Ergebnis, daß die Reichsregierung auch bei verfassungsändernden Gesetzen in der Lage ist, den Artikel 48 anzuwenden. Damit ist der Reichstag vor die Entscheidung gestellt, ob er bereit ist, mitzuarbeiten oder ob er auf eine neue Verkündung von Noerverordnungen ankommen lassen will. In diesem, also dem letzteren Falle, würde dann der Reichstag nichts anderes mehr zu tun haben, als entweder seine Zustimmung zu geben, oder abzulehnen. Da aber das Parlament bisher noch niemals den Mut gehabt hat, eine solche Ablehnung auszusprechen, hofft man in der Wilhelmstraße, daß auch diesmal das Glück mit dem Kabinett Brüning sein wird.

Die eingestürzten Funktürme.



Die Münchener Funktürme nach dem Einsturz

Zum Einsturz der Münchener Funktürme wird noch bekannt, daß das Unheil sich um 6.55 Uhr morgens ereignete. Es fiel durch den gewaltigen Orkan zuerst der südliche Turm ein, durch die momentane Belastung des Nordturms gab auch dieser nach und fiel auf die Mauer und auf einen Blechschuppen des Strafvollzugsgefängnisses Stadelheim. Dabei durchschlug der Mast die dort entlang führende Hochspannungsleitung, was im Gefängnis den Anschein erweckte, als ob ein Attentat auf die Anstalt geplant sei.

Der polnische Wahlterror.

Auch die Wahlen zum schlesischen Sejm, die am Sonntag vorgenommen worden sind, haben sich im Zeichen des stärksten amtlichen polnischen Wahlterrors vollzogen. Daß die deutsche Bevölkerung in Polnisch-Oberschlesien dabei nicht zu ihrem Rechte kommen konnte, ließ sich voraussehen. Ihre Mandate im schlesischen Sejm sind in der Tat um mehr als die Hälfte geunken. Daß die polnische Regierungspartei es trotz aller Gewalttaten nicht zu einer Mehrheit gebracht hat, ist für die Deutschen in Polnisch-Oberschlesien und für uns ein schlechter Trost. Denn uns kümmern nicht die Mehrheitsverhältnisse in dem polnischen Landtage, sondern uns liegt lediglich das Schicksal der deutschen Bevölkerung in Polnisch-Oberschlesien am Herzen. Und daß dieses Schicksal jetzt unsere volle tätige Anteilnahme erfordert, unterliegt nicht dem geringsten Zweifel. Denn die deutsche Bevölkerung wird in Polen und insbesondere in Polnisch-Oberschlesien in der brutalsten Weise mißhandelt, und es wird zudem von den Polen im Auslande der Aufseher erweckt, als sei der Rückgang der deutschen Mandate nicht etwa eine Folge gewalttätiger Unterdrückung, sondern das Ergebnis eines allmählichen Aufgehens der Deutschen in die polnische Bevölkerung. Daß es keine größere Wahrheitsverfälschung gibt als diese Behauptung, die auch bereits von einem deutschgeschriebenen Blatt in Basel aufgestellt wird, wissen wir nur zu genau. Aber im Auslande gibt es immer einflussreiche Kreise, die den polnischen Lügen über das Deutschtum gerne Glauben schenken.

Was kann gegen diese polnische Gewaltpolitik zur Abwehr unternommen werden und was geschieht tatsächlich? In Verbindung mit den Wahlen zum polnischen Sejm am Sonntag vor acht Tagen wurde die Nachricht verbreitet, die deutsche Bevölkerung in Polnisch-Oberschlesien habe sich durch ihre Vertrauensleute unmittelbar an den Völkerverbund in Genf gewendet, wogegen sie bekanntlich vertraglich berechtigt ist. Die Nachricht hat sich indessen nicht bestätigt. Die an Calonder, den Vorsitzenden des deutsch-polnischen Schiedsgerichtes gewendet und bei ihm ein drückliches Untersehungsverfahren beantragt. Sie hatten die Wahl zwischen diesem Verfahren und der Beschwerde an den Völkerverbund. Wenn sie den Weg zu Calonder eingeschlagen haben, so sind sie damit ihrem Interesse sicher am besten gerecht geworden. Denn ihnen kommt es vor allen Dingen darauf an, daß sie in ihrem Wirkungsbereich gegen die polnischen Gewalttaten nach Möglichkeit geschützt werden und daß die Mißhandlungen, denen sie ausgesetzt waren, nicht ungeahndet bleiben. Dieser Zweck kann aber noch am ehesten erreicht werden, wenn die Deutschen sich an Calonder wenden und ihn veranlassen, in den Gang der Dinge in Polnisch-Oberschlesien selbst einzugreifen. Wie weit sich ihre Erwartungen erfüllen werden, muß man allerdings zunächst noch abwarten.

Nur werden wir es bei dem Abwarten nicht bewenden lassen dürfen. Denn wir dürfen unsere deutschen Stammesgenossen in Polen nicht ihrem Schicksal und dem ungewissen Ergebnis des drücklichen Beschwerdeverfahrens überlassen, sondern wir müssen auch von Reich wegen eingreifen, weil ein deutsches Gesamtinteresse auf dem Spiele steht. Die Schläge, die die amtliche polnische Gewaltpolitik dem Deutschtum in Polen verzieht, treffen die ganze deutsche Kultur- und Stammesgemeinschaft und müssen deshalb auch von uns pariert und mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Was können wir zu diesem Zwecke tun? Man scheint an amtlicher deutscher Stelle auf dem Standpunkte zu stehen, daß ein unmittelbarer deutscher Einspruch in Warschau nicht in Betracht zu ziehen ist. Der deutsche Gesandte in Warschau hat schon einmal in derselben Angelegenheit in Warschau Protest erhoben und damals von der polnischen Regierung den Bescheid erhalten, es handele sich um eine innere polnische Angelegenheit, über die Polen keine Rechenschaft schuldig sei. Offenbar fürchtete man bei einem zweiten diplomatischen Schritt dieser Art dieselbe abweisende Antwort zu erhalten. Trotzdem müßte die Reichsregierung sich doch wohl ernstlich überlegen, ob nicht Anlaß genug gegeben ist, in Warschau gegen die amtliche deutsch-feindliche Propaganda in Polen mit

aller Entschiedenheit Vorstellungen zu erheben.

Abgesehen von einem diplomatischen Einspruch hat die deutsche Regierung noch eine andere Waffe in der Hand. Wir können auf Grund des Artikels 72 des Genfer Abkommens über Oberschlesien die Vergewaltigung der deutschen Minderheit in Polen zum Gegenstand eines Beschwerdeverfahrens beim Völkerbund machen.

Die Steuerbelastung der Tabakerzeugnisse.

VDZ, Berlin, 25. Nov.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages erläuterte Ministerialdirektor Dr. Ernst (Reichsfinanzministerium) eine Anzahl dem Ausschusse zugeleiteter Tabellen über Belastung und Abgabenentwicklung der Tabakerzeugnisse.

Eine Tabelle über die Verteilung der Abgabenbelastung, die die bisherige Belastung der Tabakerzeugnisse aus Steuer und Zoll der künftigen Belastung gegenüberstellt, kommt zu folgenden Ergebnissen: Zigarren bisher 222 Millionen, künftig 304,16, also 82,16 Millionen mehr.

In einer anderen Tabelle wird die Abgabenbelastung des Kleinverkaufspreises geschildert. Darnach ist diese Belastung wie folgt gestiegen: Bei Zigarren von 24,38 auf 30,64 Proz.; bei Zigaretten von 46,6 auf 52,37 Proz.;

stoff, d. h. die Belastung mit Zoll, Material und Bändersteuer, erhöht sich für die Zigarren von 4,23 auf 7,54 Rm., für die Zigaretten von 19,83 auf 28,68 Rm., für den feuerbegünstigten Feinschnitt von 3,465 auf 4,80 Rm., beim Feinschnitt von 2,47 auf 4 Rm. und wird beim „anderen Feinschnitt“ von 13,09 auf 10,57 Rm. geringer.



Professor Dr. Bredt, der sein Rücktrittsgesuch eingereicht hat.

Die Länder siegen.

Das Urteil des Staatsgerichtshofs im Reichsbahnkonflikt.

WTB, Leipzig, 25. Nov.

In der Verfassungsrechtsstreitsache zwischen dem Reich und den Ländern Baden, Bayern, Sachsen und Württemberg um die Benennung von Verwaltungsratsmitgliedern für die Deutsche Reichsbahngesellschaft, hat der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich den Antrag des Reiches abgewiesen und dahin entschieden, daß auf Grund der zur Auslegung des Staatsvertrages über den Übergang der Staatseisenbahnen auf das Reich vom 30. April 1920 abgegebenen Erklärungen die Länder Baden, Sachsen, Württemberg und Baden das Recht haben, je ein Mitglied des Verwaltungsrates der Reichsbahngesellschaft zu benennen.

In der Begründung der Entscheidung führte der Vorsitzende, Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, nach längeren juristischen Darlegungen aus: Nach dem Geiste der Auslegung des Reichsbahngesetzes vom 18. 3. 1920 ist die Besetzung des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn wieder ganz auf die Reichsregierung übergegangen. Sie hat also zurzeit über 18 Sitze zu verfügen. Rechnet man davon den Preußen zugesprochenen Sitz ab und selbst weitere 4 für die Vorkriegsaktionäre, obwohl der Übergang der Sitze an diese jedenfalls nicht in absehbarer Zeit zu erwarten ist, so verbleiben doch dem Reich zur Besetzung immer noch 13 Sitze.

Württemberg gegenüber macht das Reich in erster Linie den Einwand, die Vereinbarung sei überhaupt nicht zustande gekommen, weil Württemberg die Erklärung nicht unterschrieben habe. Inwieweit das Reich die Schlussform be-

Energisches Einschreiten gefordert.

Proteste gegen die polnischen Terrorakte.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pl. Berlin, 25. Nov.

Wie heute aus Warschau gemeldet wird, sind in Hohenbirken, dem Schauplatz wüster Terrorakte gegen die deutsche Minderheit der Polzenkommandant und noch einige andere kleine Beamte teils verhaftet, teils disziplinarisch gemahngesetzt und 13 Personen, die an den Terrorakten beteiligt waren, verhaftet worden.

Die Reichsregierung daran verhindern, nunmehr den Völkerbundsrat auf Grund des Artikels 72 der Genfer Konvention anzurufen. Die Reichsregierung kann bei einem energischen Vorgehen der Zustimmung der meisten Parteien sicher sein. So hat die Zentrumsfraktion des Reichstages am Schluß ihrer Dienstag-Sitzung, an der auch Reichsfinanzminister Brüning teilnahm, nach einem Hinweis des Abg. Miska auf die Vorgänge in Oberschlesien eine Interpellation angenommen, die die Regierung zu einem ihr geeignet erscheinenden energischen Einschreiten auffordert.

Die Empörung über die blutige Unterdrückung des Deutschtums in Oberschlesien ist auch im deutsch gesiedelten Teil Oberschlesiens im Wachsen begriffen, da immer neue Einzelheiten über die ungläubliche Schreckensherrschaft der Aufständischen bekannt werden. Zahlreiche Parteien, Verbände und Organisationen verlangen in Entschuldigungen ein energisches Vorgehen der Reichsregierung, die alle Mittel und Möglichkeiten erschöpfen müsse, um den unmöglichen Zuständen ein Ende zu bereiten.

Der Landrat des Kreises Beuthen-Tarnowitz und frühere deutsche Abkommungskommissar Dr. Urbanek, stellt heute in der ober-schlesischen Zentrumspresse fest, daß Polen mit den wüsten Ausschreitungen in Oberschlesien die offene Feindschaft eindeutig erklärt hat. Urbanek stellt zwei Forderungen dazu auf: Keine Vergeltung an den polnischen deutschen Staatsbürgern, aber alle Energie nach außen, keine schwache Haltung zeigen. Der jetzt Schwäche zeige, erinnere die Polen zu neuen Grenen und mache sich mitschuldig, wenn uns unsere Volksgenossen von drüben ihre zerfallenen Körper und ihre zerfetzten Hüften zeigen. Urbanek stellt weiter fest, daß in Oberschlesien tiefe Anarchie herrsche über die Art und Weise herrsche, wie die Reichsregierung die letzten Jahre hindurch die ober-schlesische Sache vertreten hat. „Wir haben durch unsere Schwäche“, so sagt er u. a., „durch unser dieses Zurückweichen die Polen herausgefordert. Es handelt sich jetzt darum, grundsätzlich mit der Art und Weise zu brechen, wie unsere Dinge bisher angepaßt worden sind.“

Urbanek wendet sich weiter an das Ausland: „Schonungslos müsse auf einer außerordentlichen Völkerbundstagung in Genf über die Schutzpflichten der Polen gesprochen und keine Begünstigung dürfe zugelassen werden. Wir sind es unserer Ehre schuldig, hierauf nicht wieder mit Anbiederung und Verknüpfungsgesessenheit zu antworten.“

mangelt, ist dieser durch das Annahmeschreiben Württembergs vom 12. April 1924 genügt. Es kann auch keine Rede davon sein, daß Württemberg nur bedingungsweise angenommen habe. Es hat unbedingt angenommen und nur zum Ausdruck gebracht, daß es für den Fall weitergehender Zusagen an andere Länder auch weitergehendes weitergehende Ansprüche erheben würde. Das Reich hat niemals zum Ausdruck gebracht, daß es aus der Nichtunterzeichnung irgendwelcher Folgeerklärungen ziehen würde. Es hat vielmehr seine durch die Zustimmung Württembergs bedingten Maßnahmen durchgeführt. Württemberg und ebenso Baden gegenüber soll das Reich ebenfalls einen Vorbehalt gemacht haben. Nichtig ist, daß es in dem Schreiben, mit dem die Erklärungen vom Frühjahr überreicht worden sind, auf die von der politischen Entwicklung abhängige Gestaltung des Verwaltungsrates hingewiesen hat. Wenn aber darin ein Vorbehalt liegen sollte, so mußte er klar und deutlich zum Ausdruck kommen. Das ist nicht geschehen. Die Schreiben Badens vom 15. Oktober 24 und 20. Februar 28 sind für die Entscheidung ohne Bedeutung.

Frankfurter Stadtverordnete lehnen Dedunsvorschläge ab.

WTB, Frankfurt a. M., 25. Nov.

Die Stadtverordnetenversammlung hat heute abend zum letzten Male mit der Frage der Deckung des Defizits von 8,5 Millionen RM zu befassen. Trotz der Mahnung des Stadtkammerers und des dringenden Appells des Oberbürgermeisters lehnte die Versammlung alle neuerdings eingebrachten Dedunsvorschläge ab und hob auch ihren letzten Beschluß, Kassenkredite aufzunehmen, auf. Da durch einen solchen Beschluß formell die Möglichkeit genommen ist, den Bezirksausschuß zur Schlichtung des Streitfalls anzurufen, wird nunmehr der Staatskommissar über den Dedungsbeschluß zu entscheiden haben.

Namenswandlung.

Von Ludwig Finckh.

Allein durch Susanne Kepler, die Tochter erster Ehe von Johannes Kepler, die den Mathematiker Professor Jakob Bartsch in Straßburg heiratete, waren unmittelbare Abstammungslinien Keplers vorhanden, die bis zu den drei Schwestern Schnieber in Lauban in Schlesien reichten. Erst in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts sind sie gestorben. Mittlere Verwandte gab es bei der Fruchtbarkeit der Keplerischen Familie zahllos. Wenn man genau nachsieht, so wird sich herausstellen, daß so ziemlich jeder Schwabe von einem Bruder oder Vatersbruder Johann Keplers abstammt.

Der Name bedeutet bestimmt Kappensmacher, gebildet wie Spenaler, Gärtler, Säckler, Nabeler. Eine Zeitlang, in Nürnberg, als sie bürgerlich geworden war, schrieb sich die adlige Familie Keppner, gebildet wie Maschner, Klemperer, Käppler, Gärtner. Als sie wieder regierende Bürgermeister der Reichsstadt Weidensfeldt wurden, nahmen sie den Kepler wieder auf.

Wie sich Namen ver wandeln, läßt sich an einem Beispiel zeigen, das mir unter die Hände kommt. Der Name Rabuschin klingt slavisch. Man braucht noch gar nicht an Karpentin zu denken. Der deutsche Träger des Namens kam durch Verheiratung lüdenlos auf seine Ahnen bis zum Jahr 1679. Damals hießen sie Rawaschew und waren aus Granblinden gekommen, aus Moska im Calanatal, aus dem Weller Ravech im Oberengadin (von ravaicia rauen). Der Name ist also nicht slavisch, sondern romanisch-italienisch. Die Vorfahren wanderten nach Schwaben aus, in Bayern ein, von da nach Landsberg am Lech, 1720, wo sie sich bis 1850 hielten, sie trugen in Urkunden die Bezeichnung „Italien“.

Vielleicht waren sie dunkel, schwarzhaarig, und wurden in ihrer blonden oder brannen Umgebung für „Slawiner“ gehalten. Slovaken. Wann und weshalb aber Rabuschin gebildet wurde, und nicht etwa Rameis, Rawaschew, Rabenschein, ist unerfindlich.

Theater und Musik.

Erstausführungen in Baden-Baden.

Wenn drei befreundete Jungfrauen unabhängig von einander ein- und dieselbe junge Dame kennen lernen, so wird jeder von ihnen sie anders erleben, weil jeder in die junge Dame die Jügel hineinsehen, die er als seinen „Typ“ in sich trägt. Und wenn diese junge Dame dann die drei Jungfrauen in ihrem Heim besucht und mit jedem von ihnen konzipiert, so wird sie unwillkürlich jedem seinen Typ vorspielen, bis sie Feuer fängt und das Spiel verläßt. In diesem Einfall ist Fritz Schwieleritz' Lustspiel „Marquise“ aufgebaut, und wenn der Einfall auch nicht ganz ausreicht, um drei Akte zu füllen, so hatte das Stück doch in der geschickten Inszenierung durch Dr. Rube einen lebhaften Erfolg, der allerdings wesentlich dem guten Spiel zu verdanken war.

Maurice Kostand, der Sohn des bekannten Cyrano-Kostand, hat in seinem Schauspiel „Der Mann, den sein Gewissen trieb“ (deutsche Bearbeitung von Karl Verbs) wohl das dichterisch und menschlich wertvollste Kriegsstück geschrieben, das wir haben. Marcell hat im Kriege einen deutschen Soldaten im Nahkampf getötet, seitdem läßt ihm der Blick des Sterbenden keine Ruhe mehr. In einem Vorpiel sucht er Frieden bei einem Priester, aber der Abbe speit ihm mit den üblichen Redensarten wie „kriegerische Notwendigkeit“, „Landesfeind“ ab. Sein zutiefst aufgewühltes Gewissen treibt ihn, die Angehörigen seines Opfers aufzusuchen, um dort Urteil über Losprechung zu finden. Er findet in dem rheinischen Städtchen das Elternpaar und die Braut, denen er das einzige Kind und den Verlobten geraubt hat. Er führt sich als Freund des Gefallenen ein; wie er nun in der qualvollen Durchführung dieser von ihm wider Willen angetanen Rolle die tiefste Menschlichkeit der Angehörigen erlebt und zugleich erkennt, daß er in dem Gefallenen sein besseres Selbst gemordet hat, wie er die Zurechtweisung des verbliebenen Vaters, die herzliche Liebe der Mutter gewinnt, von der Braut aber als der Mörder erkannt und durch Anferlegung einer Aufgabe entführt wird, das bildet den Inhalt des Schauspiel. Ein pazi-

stisches Stück, gewiß, aber eines, das keine starke, ergreifende Wirkung nicht der Idee, sondern der künstlerischen Gestaltungskraft des Dichters verdankt. Keine Zerrbilder, keine Liebestreibungen, keine Aufzweigungen und wilden Anflügen; schlicht und natürlich sprechen hier Menschen aus der Not ihres Daseins, um sich schließlich in Liebe und Güte die Hände über die trennenden Grenzen zu reichen. Das Stück, von R. Kump sehr lebendig inszeniert, machte einen tiefen Eindruck; nach jedem Akt erstarb ein Schweigen, am Schluß dankbarer und herzlicher Beifall. D. Sp.

Kunst und Wissenschaft.

Jorgo-Bufanis-Ausstellung in Leipzig. Bufanis, von Heinrich Dargfeld mit seinem Verständnis betreut, lebte bisher in den göttlichen Dämmern seines strengsten Grübelertums. Das trifft zweifellos auch heute noch zu, aber irgendwie gemildert, freilich aufgelockert. Im Bufanis' Sprache zu verstehen, ist es gut, sich an Cézanne zu erinnern. Beide, der Grieche und der Franzose, sind Wählermänner. Alle die düstigen Mauern, die Bufanis neuerlich zeigt, offenbaren die Formen eines huminischen, dabei virtuellen Farbenraums. Sie sind angelehnt an die Schlei der diffusen Lichts und geben in ihrer art eigenwilligen Formung die Geheimnisse eines innigen tief versponnenen Daseins preis. Bufanis, der in seinen letzten Bildern noch durchaus der Mythe malerischen Akzentismus mit fast priesterhafter Ausschließlichkeit nachging, scheint wenigstens in diesen Wasserzeichnungen die Welt mit aufgeschichteten Augen zu betrachten. Da sind zwei Knabenköpfe, aus deren lebendiger Gestaltung die ungeborene Frucht des gefunden Subjektives strahlt. Und dieser Blickkreis eines hellen weitmeheren Empfindens teilt sich auch einigen ganz durchseelten Frauengesichtern mit. Ueber den Landschaften schwebt die Stille der Eingebung. Im Prisma einer hingehauchten milch glühenden Farbigkeit schließt sich Wunsch und Gedanke zu einem zu einer Harmonie des Friedens und der Freude. Wipfel über Bauernhöfen gibt es, auf denen mit wachen Augen der Mittag schläft; Kirchenglocken im Baumgäulen

atmen schwerelos in ihrer Ruhe; Alte und Halbkalte leben in der Phantasmagorie vielfältigen Farbenspiels. In seinen hart und fast befehen konturierten Bleistiftzeichnungen legt Bufanis das Wesentliche wie ein Chörchen knapp und mit erstaunlicher Sicherheit bloß. Eine schreitende Frau ist wie ein Apollon über die Fruchtbarkeit. Eine Sinnende deutet der Künstler in scheinbar frauem Einteilung und doch mit unaussprechlicher Vogt: Anmut der Gedanken. Tiere in der Bewegung und in Ruhe; sie sind wie mit dem Momentverhältnis festgehalten. Paul Renouans.

Von dem Bildfälschungsprozess um van Gogh hört man merkwürdigerweise kein Sterbenswörtchen mehr. Das kommt wohl daher, daß das darin „investierte“ Kapital immerhin einigermaßen als die Kunst selbst. Nicht erlöschend aber ist das Interesse an dem großen Maler, wie es ja in einem für Karlsruhe ungeheuer überraschendem Maß i. Zt. die von Bild fälscher veranstaltete Ausstellung in der Kunsthalle bewiesen hat. Die Gedanken gingen an van Gogh zurück, als wir in diesen Tagen in der ober-schlesischen Buchhandlung, Herrenstraße eine große Anzahl vorzügliche Wiedergaben von Gogans Gemälden, zusammen mit solchen von Cézanne, sowie die ganze Reihe der Seemann-Mappen erblickten. Wie auch bei den Biberbrüden, die die Reproduktionstechnik bei diesen, vom bekannten Leipziger Kunstverlag E. A. Seemann herausgegebenen Gemälden der beiden genannten großen französischen Maler von unschätzblicher Genauigkeit. Das erfreut den Künstler und schmerzt den ansüßenden Künstler, sowie den spekulativen Kunsthändler. Segen und Glück der Technik ergibt sich folgermaßen in der Kunst der vollkommenen Wiedergabe der Originalen in einer schlüssigen Feststellung. Ganz neu erschienenen Seemann-Mappen: Cézanne mit 8 Gemälden und einem Selbstbildnis, sowie Vincent van Gogh mit Gemälden in gleicher Zahl, eingeleitet und zum Verständnis hingeführt von Kunsthistorikern von Rang und Namen, verdienen alle Anerkennung und werden sich bestimmt viele Kunstfreunde erwerben, denen ein befruchtendes Blättern in Meisterwerken in absolut treuer farbiger Wiedergabe ein erhebender Genuß ist. J. Bl.

Laxin Du bist im Bilde führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und

WAS IST AMERIKA

Hinter der Dollartront / Ein deutsches Schicksal in U. S. A.

VON KARL EY.

(Copyright 1930 by Presseverlag Dr. Dammert.)

„Palisaden-Hotel, Cleveland.“

(20. Fortsetzung.)

„Do men wanted for railroad work“, h. Mlle der dicke Mann mit dem steifen Derr hat. Ein lüchliches Gelächter auch achtzig Seiten antwortete ihm.

„Alright, stiffs, fix dishwashers wanted. Hotel work.“ Vier Gestalten lösten sich aus der rauchenden, schwelenden, fluchenden Menge. Geschirrmaschinenarbeit wurde zwar nur mit einem Dollar für den 12-Stunden-Tag bezahlt, aber es gab Essen dazu.

„Gelernte Bäder, hoher Lohn, kurze Stunden“, rief der Derrbuhut. Kein Erfolg. Gelernte Handwerker hatten Arbeit.

„Krankenpfleger, auf sofort, Aufstiegsgehalt.“ Ich ärgerte. Dann trat ich vor.

„Alright. Hier ist der Schein.“ Der Derrbuhut drückte mir einen Zettel in die Hand, und ich trat in die Menge zurück. Der Derr brüllte weitere Stellen aus. Hier und da fanden sich Bewerber. Dann brummte er: „That's all for today. Morgen um 9 Uhr neue Stellen.“

Diese Szene spielte sich im Palisaden-Hotel in Cleveland ab. Fast zwei Jahre lang hatte ich mit mehr oder weniger Glück die Südstaaten bereist, als Lagerhalter in New Orleans gearbeitet, in Louisville Geschirr gewaschen, in Baltimore als Küster in einer kleinen Baptistenkirche gedient. Weiter, weiter...

Aus dem netzgeleiteten jungen Mann, der vor zwei Jahren von Denver nach Dallas fuhr, war ein sehr abgeriffener Bagabund geworden, der nur noch darauf sah, daß seine Wäsche sauber und seine Stiefel heil waren.

Sollte denn der Weltkrieg drüben kein Ende nehmen? War es nicht wie beherzt, nach einem so guten Start in der Neuen Welt jetzt unter die Räder zu geraten? Aber das ganze Amerika war ja beherzt. Das Land entbehrte den Zutrom von Hunderttausenden Einwanderern im Jahre. Die Industrie lag still, nur in Bethlehem — welcher Dohn — arbeitete man mit 40 000 Mann, um Waffen für England zu machen. Unübersehbar waren die Heere der Arbeitslosen in den großen Städten geworden. Ein großer Prozentsatz der Bevölkerung lebte vom Bettel. Freilich, Eisenbahnarbeiten gab es genug. Aber für 2 Dollar am Tag, wovon noch einer für den ungemessbaren Fraß der kantinenartigen Kantine abging, 10 Stunden auf der Straße schuftete, „nee, nicht in die Wäsche“. Drohend und unruhig waren die Massen geworden.

Eine Welle des Unmutes ging über die Oststaaten. Ein dumpfer Grimm gegen den Weltkrieg hatte die Gehirne erfasst. Was soll das? Diese dämliche Europäer mit ihrer Krakeherei wollen uns wohl zeigen, daß wir ohne sie nicht leben können? Das Leben in Amerika stand still, müde ging das Blut durch die Adern dieser zusammengewürfelten Nation.

Jemandem was mußte geschehen, das stand bei allen fest. Entweder schneller Friede oder — Ausländer waren unbeliebt denn je geworden. Dem Durchschnittsamerikaner zählten sie alle gleich. Er hatte zwar viel Böses vom Feind in seinen Zeitungen gelesen, aber die aufgeschlagenen Engländer liebte er noch weniger. Dampf wühlte es unter dem Fundament des amerikanischen Staates.

Jemandem was mußte geschehen in diesen Märztagen des Jahres 1917. Die paar Munitionsschreiner, die für die Alliierten arbeiteten, konnten die stillgelegten Industriewerke des Friedens nicht wegmachen. Für hunderttausend Granatendrehler lagen fünf Millionen andere Arbeiter auf dem Pflaster. Schlimm stand es für die eingeborene Arbeiterschaft. Schlimmer für die Eingewanderten, die noch Familie und Verwandte drüben hatten, innerlich schlummernd.

Es war ein ruheloses Volk geworden. Gewiß, im Westen gab es noch Arbeit. Aber so weit weg von New York, wo doch jeden Tag Friebe sein kann? Nein, lieber die elenden Hotels bevölkern, wo das Bett 10 Centis die Nacht kostet und eine Rumme Kaffee mit zwei Semmeln drei Centis.

Waren das noch dieselben Gesichter, frisch und hoffnungsfreudig, wie man sie unter den Einwanderern vorm Kriege sah? Nein, sie waren böser geworden, um billigen Kaffee gezeichnet, ein Grinsen um die Mundwinkel, ein totes Licht in den Augen... Waren das noch die harten Hände, die für die Zukunft schafften? Nein, sie waren weich und fettig anzusehen...

Für 1000 Soldaten, die drüben auf den Schlachtfeldern fielen, kamen hundert Landsleute in den Gassen New Yorks und der großen Industriestädte um —

Jemandem was mußte geschehen in diesen Märztagen des Jahres 1917. Das Palisaden-Hotel in Cleveland, in das ich mich verriet, war eine dieser Reichemmen, in die das Elend des reichen Landes zusammengeflücht ist, wo morgens der Stellenvermittler verschlingend Posten anbietet, die nach Arbeit schmecken, wo alle Ideale, die man nach der Neuen Welt

mitgebracht hat, in Knastergestank aufgehen, und wo die Worte, die von den Lippen dieser Menschen kommen, noch schmutziger sind, als die Betten in den Schlafsälen. — Ich hatte mich eigentlich nur in das widerwärtige Hotel gegeben, weil an der Tür ein Schild hing: „Täglich Angebot der besten Stellen.“

„Bemittlung frei.“ Schlafen würde ich niemals in dieser Schmutzhölle, sagte ich mir; denn ich hatte ja noch meinen 20-Dollarstein in der Hosentasche eingeklebt und fast 10 Dollar in der Tasche. Ich hielt meinen Stellenchein in der Hand und trat an eines der verdreckten Fenster, um

Hochwasser geht zurück.

Künstliche Ueberschwemmung als Hochwasserschutz.

Vom Oberrhein wird stellenweise geringes Fallen des Wasserstandes gemeldet. Mannheim verzeichnet gestern morgen 7.10 Mtr. gegenüber einem Höchststand von 7.16 Meter um 18 Uhr vorgestern. Vohr verzeichnet seit vorgestern 22 Uhr Stillstand. Starkes Fallen wird von der Saar und von der oberen Mosel

zwischen Köln und Mülheim und der Auenweg, der Rheinpark und der Vergnügungspark ebenfalls unter Wasser gesetzt. Der Wasserstand ist überall in Tätigkeit. Aus der Auenwälder und Neuwieder Gegenden werden sehr große Schäden, vom Niederrhein große Ueberschwemmungen gemeldet. Nach



Das überschwemmte Rheinufer bei Köln.

gemeldet. Saarbrücken meldete gestern morgen 4.02 Meter bei einem ständlichen Fallen von 6 Zentimeter. Koblenz meldet ebenfalls Fallen. In Köln ist noch ein ganz geringes Ansteigen zu verzeichnen. Die größte Gefahr dürfte jedoch vorüber sein. Immerhin sind durch das Hochwasser große Strecken der Uferanlagen unter Wasser gesetzt. Für viele Häuser war die Verbindung vollständig abgeschlossen. Die Altstadt stand zumteil straßenweise unter Wasser. Die Bewohner hatten sich auf die Speicher geflüchtet und Kartoffeln, Brennmaterialien und Lebensmittel auf die Speicher geschafft. Besonders stark ist der Einbruch des Wassers in Köln-Mülheim. Mülheim gegenüber bildet der Rhein durch das Ueberschwemmen des Vorflutgeländes einen breiten See, aus dem ein kleines Wäldchen hervorsticht. Rechtsrheinisch

Melbungen aus Rymwegen mußte wegen des außerordentlich hohen Wasserstandes der Maas in der letzten Nacht die Beerische Overlaet in Betrieb genommen werden. Es ist dies eine Wasserfische, die durch eine künstliche Vorrichtung das Wasser überleitet. Sie liegt bei dem Städtchen Grave. Ein großer Teil des Maas-Wassers strömte daraufhin in einer Breite von 42 Meter in den westlichen Teil der Provinz Nordbrabant. Das ganze Gebiet zwischen den Städten Linden Dessel, Herpogenbusch u. Hedel wurde in einen riesigen Binnensee verwandelt, aus dem nur die Dörfer und vereinzelte Bauerngehöfte herausragen. Bei Hedel ergießt sich das Wasser in das meist völlig trocken liegende Flußbett der Beerische Maas, durch das es allmählich zur Nordsee abgeführt wird.

besser lesen zu können. „Dr. Wood's Sanatorium, Plan Street, vorzustellen Dienstag, 9 Uhr vormittags.“

Das war morgen. Also erst einmal ein anderes Pögis für die Nacht suchen.

Ich fand für die Nacht in einem Deutschen Saloon an der Griewerf ein sehr sauberes Zimmer für einen Dollar, betrieb etwas dringend nötige Schönheitspflege an meiner zwar guten, aber von der Nachifahrt besaubten Kleidung und zog reine Wäsche an. Im Gespräch mit dem zogen Wirt, einem Frankfurter, der schon 30 Jahre im Lande war, und bei einem aufgeschickten Seidel hier hatte sich bald der ekelhafte Eindruck des Palisaden-Hotels verwischt. „Wo bist denn her?“ fragte der Wirt.

„Von Sitten rauf.“

„Suchst Arbeit?“

„Vielleicht. Ich hab' für morgen einen Platz als Krankenpfleger in Aussicht.“

„Versteht was dadervon?“

„Nee, aber ich werd's schon können.“

„Is recht, nur zapade. Arbeit lohnt sich immer noch.“

Abends ging ich in Voem's Theater, ein Vaudeville, wie man die Kino-Varietés nannte, wo ein bequemer Sitz 25 Centis kostet und ein Kinoprogramm mit einigen Artistennummern abwechselt. Die Sitze sind nicht nummeriert und die Vorstellungen gehen von 2 bis 11 Uhr ununterbrochen weiter. Das Theater war brechend voll, aber nach dem Hauptfilm gab es in einer der Vorderreihen Platz.

Es war das übliche Programm, wie ich es schon hundertmal in Amerika gesehen hatte, denn wie Woolworth überall seine „5- und 10-Cent-Läden“ hat, so besitzt Markus Voem in jeder größeren Stadt seine Vaudeville-Theater, die zu einem Einheitspreis von 15 und 25 Centis ein gutes Normalprogramm an Varietennummern und Filmen bieten. Den an diesem Abend gezeigten Film habe ich vergessen, aber von den Varietékanten weiß ich noch, daß ich verschiedene Sachen schon mehrmals gesehen hatte.

Da war die framme Blondine, eine einstige preisgekürzte Schönheit, die vor einem Jahre in Baltimore unter köstlichem Applaus einen Millionenschlager sang, der mit den Worten begann:

„I didn't raise my boy to be a soldier...“

und in der Uebersetzung ungefähr lautete:

„Ich zog meinen Sohn nicht groß, damit er Soldat werde,

Ich zog ihn groß, damit er einst meine Freude sei.

Wer magt es, ihm ein Gewehr auf die Schulter zu legen,

Damit er den lieben Sohn einer anderen Mutter tödtet?

Es gäbe heute keinen Krieg, wenn alle Mütter sagen würden:

„Ich zog meinen Sohn nicht groß, damit er Soldat werde...“

Dieses von Pazifismus triefende Lied war damals noch der große Schlager der Staaten, er paßte sich dem mit Jubel aufgenommenen Wilson-Worte an: „Es kann auch sein, daß eine Nation zu stolz ist, um zu kämpfen...“

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

In der jetzigen Jahreszeit ist Ihre Haut außerordentlich gefährdet.

Sie muß daher mit besonderer Sorgfalt gepflegt werden. Schützen Sie Ihren Teint tagsüber vor den schädlichen Einflüssen der wechselnden Witterung durch Matt-Creme, das edle „4711“-Erzeugnis. Vollständigen Sie diese Behandlung durch allabendliche Massagen mit „4711“ Cold Cream, dessen Fettgehalt das Hautgewebe stärkt und schmiegsam erhält.

Beim Kauf achte man genau auf die ges. gesch. „4711“ und die blau-goldenen Hausfarben.

Matt-Creme In Tuben aus reinem Zinn RM - 60, 1.- Glastopf RM 1.50	„4711“ Cold Cream In Tuben aus reinem Zinn RM - 70, 1.- In Glastöpfen RM - 75, 1.50, 2.50
---	--

Matt-Creme
Das edle „4711“-Erzeugnis

Cold Cream

Nus der Landeshauptstadt

Die Stadtratwahlen in Karlsruhe.

Bürgerliche Einigung.

In den ersten Tagen des Dezember wird auf dem Karlsruher Rathaus die Wahl des neuen Stadtrats vorgenommen. Von den 84 Stadtverordneten sind im Verhältnis ihrer Stimmzahl 24 Stadträte zu wählen. Nach den Bestimmungen der badischen Gemeindeordnung erfolgt diese Wahl nun in der Weise, daß zunächst eine Mindestzahl von Stadtverordnetenstimmen errechnet wird, auf die ein Sitz entfällt. Nach dem Ergebnis der Karlsruher Gemeindevahl ist für die Festsetzung dieser Zahl die Stimmzahl der Nationalsozialisten ausschlaggebend, die durch 9 dividiert, die Schlüsselzahl 3,11 ergibt, so daß also zunächst alle Parteien sowie Stadtverordneten ein Vielfaches von 3,11 beträgt. Auf dem Karlsruher Rathaus erhalten also die Nationalsozialisten 9 Stadtratsitze, das Zentrum und die Sozialdemokratie je 5, die Kommunisten 2. Das sind 21 Sitze. Es bleiben also noch 3 Sitze zu vergeben, für die diejenigen Parteien in Frage kommen, die drei Stadtverordnetenmandate errungen haben, also Volkspartei, Wirtschaftspartei, Staatspartei und Evangelischer Volksdienst, sowie die Sozialdemokraten, die nach der Verteilung noch drei Stimmen übrig haben. Unter diesen fünf Parteien müßten nun die drei noch zu vergebenden Sitze ausgeteilt werden.

Um nun zu vermeiden, daß eventuell eine oder zwei von ihnen kein Stadtratsmandat erhalten, haben sich die bürgerlichen Parteien zu einem Wahlblock vereinigt. Dieser Wahlblock vereinigt nimmere 11 Stimmen auf sich, hierdurch verbleibt noch die Schlüsselzahl, so daß die Nationalsozialisten neun nur acht Stadtratsitze erhalten, während auf die fünf bürgerlichen Parteien vier Sitze entfallen. Diese Sitze erhalten nach der Abmachung nimmere die D.V.P., die Staatspartei, die Wirtschaftspartei und der Evang. Volksdienst, während die Deutschnationalen auf einen eigenen Stadtrat verzichten, dafür aber bei event. Ausschneiden eines dieser 4 Stadträte die Anwartschaft auf den Erbsmann haben. Der neue Karlsruher Stadtrat wird sich also nach der Wahl folgendermaßen zusammensetzen: 8 Nationalsozialisten, 5 Sozialdemokraten, 5 Zentrumsvorleiter, 2 Kommunisten und je ein Mitglied der Volkspartei, Staatspartei, Wirtschaftspartei und des Volksdienstes.

Die Namen der neuen Stadträte sind natürlich noch nicht bekannt, doch ist zu erwarten, daß die meisten Parteien ihre bisherigen Stadträte abgemacht entsenden werden, so daß lediglich die acht Vertreter der Nationalsozialisten ganz neu in den Stadtrat einzziehen werden.

Bereinfachung der Fingerabdruckzentralen.

Durch Beschluß aller deutschen Länder ist die von der deutschen Kriminalpolizeilichen Kommission zur schnelleren und sicheren Feststellung der Persönlichkeit vorgeschlagene gemeinsame Fingerabdruckländerzentrale beim Reichspräsidenten-Landeskriminalpolizeiamt Berlin errichtet worden. Als Landeszentralen im Sinne der von der deutschen Kriminalpolizeilichen Kommission ausgearbeiteten Geschäftsanordnung gelten nur die Fingerabdruckzentralen beim Landeskriminalpolizeiamt in Berlin, bei der Polizeidirektion München, beim Landeskriminalpolizeiamt in Dresden, beim Landespolizeiamt in Karlsruhe, bei der Polizeibehörde in Hamburg und beim Landeskriminalpolizeiamt in Stuttgart.

Beberzigt die Verkehrsregeln!

Du sollst die Straße nicht unmittelbar hinter einem die Ansicht verstopfenden Fahrzeug überqueren! Diese Verkehrsregel hatte ein Bädermeister von hier außer acht gelassen, als er am Montag nachmittags mit seinem Fahrrad aus der Rießstraße kommend die Kaiserallee unmittelbar hinter einem in Richtung Mühlburg fahrenden Straßenbahnzug überqueren wollte und dabei von einem aus entgegengekehrter Richtung kommenden Straßenbahnwagen erfasst und zu Boden geschleudert wurde. Zum Glück kam er neben die Schienen zu liegen; nur sein Fahrrad wurde einige Meter weit geschleift und beschädigt.

Körperverletzung.

Zwei unbekannte junge Burshen bearbeiteten in der Nacht zum Dienstag einen Kaufmann sowie dessen Frau und einen Begleiter mit einem Gummischlauch. Der Kaufmann erlitt

Verletzungen im Gesicht. — Ein Arbeiter in der Südstadt gelangte zur Anzeige, weil er eine im gleichen Hause wohnende Frau auf der Kellertreppe mit einem Beien derartig schlug, daß sie ohnmächtig zusammenbrach.

Unfall. Eine 15 Jahre alte Hilfsarbeiterin von hier kam in der Zähringerstraße durch

Ausgleiten auf dem Gehweg zu Fall und brach sich dabei das rechte Kniegelenk. Sie fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus.

Wegen Tierquälerei gelangte ein Metzger von hier zur Anzeige, weil er einem Kalb, das er am Gilgut ausgelassen hatte, die Beine unter dem Leib kreuzweise zusammenschürzte und es so auf einen Handkarren warf.

Die Karlsruher Hausfrauen und der Preisabbau.

Eine Besprechung mit dem Einzelhandel.

Am Freitag, den 21. November, fand im Badischen Handelshof in Karlsruhe eine Besprechung von Vertreterinnen der Arbeitsgemeinschaft evangelischer Hausfrauen, des Karlsruher Hausfrauenbundes und der Hausfrauenvereinigungen d. R.D.F. mit Vertretern des „Karlsruher Einzelhandel“ und der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels über Preisfragen im Zusammenhang mit der neuesten Preisabbauaktion der Reichsregierung statt. Die Versammlung wurde von Präsident W. Müller geleitet, der betonte, daß der Zweck der Versammlung eine leidenschaftslos geäußerte Stellungnahme sei, wobei der Einzelhandel es mit besonderem Dank begrüßen würde, aus den Reihen der Hausfrauen Vorschläge und Anregungen zu erhalten.

Verbandsdirektor Steinle legte die Verhältnisse im Einzelhandel dar und stellte insbesondere fest, daß die Einzelhandelspreise schon seit über

Jahresfrist wesentlich im Rückgang begriffen seien, so daß es durchaus keiner Zwangsmaßnahmen von oben bedürfte, um auch seitens des Einzelhandels den ganzen wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Die Möglichkeit eines durchgreifenden weiteren Preisabbaues sei allerdings nur dann gegeben, wenn dieser Preisabbau organisch durchgeführt, d. h. unter Anteilnahme aller derjenigen Faktoren stattfinden würde, die für die Preisbildung ausschlaggebend sind.

In der Aussprache kam zunächst die Frage der Kartoffelpreise in Karlsruhe zur Besprechung, wobei von sämtlichen anwesenden Vertreterinnen der Hausfrauenverbände einmütig festgestellt wurde, daß selbst der direkte Bezug vom Erzeuger unter Einrechnung der Fracht- und Zubehörskosten einen niedrigeren Kartoffelpreis als 3,50 bis 4 M nicht ermöglichen. Nahezu durchweg wurde über die außerordentlich hohen Frachtkosten, die zu einer wesentlichen Verteuerung dieses wichtigsten Volksnahrungsmittels führen. Von seiten einer Vertreterin der Hausfrauenverbände wurde auf die Ueberhebung des Kleinhandels mit Elementen hingewiesen, die keine kaufmännische Bildung aufweisen und für zuverlässige Bedienung der Kundenschaft irgendwelche Garantien nicht geben. Es sei Sache der Hausfrau, diejenigen Geschäfte zu bevorzugen, die nach kaufmännischen realen Grundprinzipien geführt werden. Es werde schwer sein, eine weitere Preisentzug zu erzielen, solange die ungeheuren Kapitalzinsen und die Mieten sich auf ihrer heutigen Höhe befinden.

Direktor Steinle betonte demgegenüber, daß man von einer Ueberhebung des Einzelhandels im allgemeinen nicht sprechen könne, daß aber leider das Vertrauen der Kundenschaft durch unrealen Vorgehen des Hausierhandels und gewisser Verlangeshäfte schwere Einbuße erlitten habe. Neben den Kapitalzinsen und den Mieten müssen vor allem auch die Steuern und Umlagen und nicht zuletzt die Gebühren der Gemeinden, Gas, Wasser, Strom usw. eine wesentliche Herabsetzung erfahren. Die Hausfrau könne an der Preisfestsetzung vielfach dadurch mitwirken, daß sie vom Kaufmann hinsichtlich der Vielzahl der zu führenden Artikel etwas weniger verlange. Die großen Ansprüche, die heute an den Kaufmann in dieser Hinsicht gestellt würden, hätten zu einer ungefügen Lagerhaltung geführt, die in keinem Verhältnis zum Umsatz und zur Kapitalkraft des Einzelhändlers mehr steht. Eine weitere gegebene Anregung, die Reklamekosten, insbesondere die Anschaffung der Schaufenster auf ein geringeres Maß zurückzuführen, wurde dahingehend beantwortet, daß ohne entsprechende Reklame die Umsätze noch weiter zurückgehen würden, ganz abgesehen davon, daß das Stadtbild als solches durch Einchränkung der Schaufensterreklame wesentlich zu leiden haben dürfte.

Eine weitere Beschwerde von seiten der anwesenden Vertreterinnen der Hausfrauenverbände betraf die hohen Preise einzelner Markenartikel, worauf von seiten des Einzelhandels erwähnt wurde, daß dem Einzelhandel auf diese Markenartikelpreise ein Einfluß leider nicht zuzuführen. Die Nutzenspanne sei auch bei den Markenartikeln, die für den Haushalt in erster

Linie in Frage kommen, keineswegs zu hoch, das hätten die diesbezüglichen Verhandlungen in Berlin eufklartende bewiesen.

Bezüglich der Milchpreise wurde darauf hingewiesen, daß es durchaus überflüssig sei, in einer Stadt wie Karlsruhe zwei Milchverteilungsstellen nebeneinander zu unterhalten. Die Hoffnungen, die seinerzeit auf die Weiterführung des städtischen Konkurrenzunternehmens gesetzt wurden, hätten nach seiner Richtung hin Erfüllung gefunden.

Von seiten des Einzelhandels wurde an die Hausfrauen weiterhin die dringende Bitte gerichtet, nicht alle Prozentangebote nachzulassen. In gewissen Zeiten, so wie beispielsweise bei den Saison- und Inventur-Absverkäufen sei ein gewisser Preisnachlaß auch bei realen Waren gegeben, wer aber 52 Proz. im Jahre Sonderverkäufe mit 10, 20 und 30 Prozent Preisnachlaß anfündige, müsse entweder sich bei seiner Kalkulation vorher schon darauf einrichten haben, oder aber er verkaufe Schleuderware.

Hinsichtlich der von seiten einzelner Hausfrauen beanstandeten hohen Eierpreise wurde festgestellt, daß die Herstellungskosten einschließlich der Frachten heute außerordentlich viel höher als vor dem Kriege liegen, so daß die Kleinbändler an der Höhe der Eierpreise keine Schuld trafen. Das Zugabeunwesen wurde auch von seiten der anwesenden Vertreterinnen der Hausfrauenverbände nachdrücklich verworfen. Es wurde allgemein anerkannt, daß es münchenswerter wäre, ein gesetzliches Zugabeverbot einzuführen, wodurch in gewissen Artikeln die Preisentzug dann von selbst eintreten würde.

Einem in der Besprechung geäußerten Wunsch, öfters derartige Besprechungen zwischen Einzelhandel und Hausfrauen abzuhalten, damit den Hausfrauen Gelegenheit gegeben sei, Material zu sammeln und bei begründeten Beschwerden mit Hilfe der Einzelhandelsorganisationen für Abstellung Sorge zu tragen, wird seitens des Karlsruher Einzelhandels und der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels gerne Folge gegeben werden.

Karlsruher Schöffengericht.

Zuchthaus für Urkundenfälschung.

In Anwesenheit eines zahlreichen Publikums, namentlich aus der Gemeinde Blanfenloch, wurde gestern vor dem Karlsruher Schöffengericht (Vorsitzender Amtsgerichtsdirektor Dr. F. Müller) die Strafsache gegen den 40 Jahre alten, verheirateten, bisher unbescholtenen Ratsschreiber Karl Ulrich aus Blanfenloch verhandelt. Gegen den Angeklagten, der sich seit dem 4. Juni dieses Jahres in Untersuchungshaft befindet, liegen zwei Anklagen vor, die eine wegen Fälschung von Urkunden, Verzug, Urkundenfälschung u. Unterschlagung, sowie eine weitere wegen Unterschlagung. Beide Anklagen werden verbunden. Dem Angeklagten wird vorgeworfen, er habe am 10. Mai 1928 in Blanfenloch als Grundbuchhelfsbeamter ein Eigentums- und Pfandbesitz ausgestellt, in welchem er beurkundete, daß nur eine Hypothek in Höhe von 1500 Goldmark eingetragen wäre, während sein Grundbesitz in Wirklichkeit viermal und zwar weit höher belastet war. Durch Vorlage dieser falschen Urkunde, die über seine Vermögensverhältnisse täuschte, bestimmte er eine Frau in Karlsruhe ihm ein Darlehen von 1500 M. zu gewähren. Ein auf die gleiche Weise angefertigtes falsches Eigentums- und Pfandbesitzermächtigte ihn bei einem Blanfenlocher Bürger die Aufnahme eines weiteren Darlehens von 1500 Mark. Am 19. April verließ er einen Hypothekenbrief über 1500 Mark mit dem Namen des zukünftigen Notars und einem Siegel; den Hypothekenbrief gab er an seinen Darlehensgeber weiter, so daß dieser sich für die Eingabe des Darlehens geschickt glaubte. Des weiteren wird dem Angeklagten vorgeworfen, daß er 1929 Sprunggelder in Höhe von 288 Mark, die ihm von einer Frau D. zur Abfertigung an die Gemeinde übergeben wurden, nicht ablieferte, sondern für sich verbrauchte. Endlich wird Ulrich beschuldigt, in fortgesetzter Tat sich im Laufe des Jahres 1929 der Unterschlagung schuldig gemacht zu haben, indem er in Blanfenloch vereinbarte Versicherungsbeträge von rund 2800 Mark an die Gesellschaft nicht ablieferte, sondern für sich verbrauchte.

Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen Verbrechen im Sinne der §§ 248 und 249 in zwei Fällen, verurteilt in Tateinheit mit Betrug und schwerer Urkundenfälschung im Sinne der §§ 267 und 268 und wegen Unterschlagung der Sachverhaltsgelder zu einer Gesamtzuchthausstrafe von einem Jahre, sechs Monaten, sowie 400 Mark Geldstrafe. Durch die erlittene Untersuchungshaft gelten als verbüßt die Geldstrafe und von der Gesamtzuchthausstrafe vier Monate. Von der Anklage wegen Unterschlagung von Sprunggeldern wurde der Angeklagte freigesprochen.

Karlsruher Konzerte.

Herbstkonzert des Gesangvereins „Edelweiß“ Karlsruhe-Doglanden.

Der Gesangverein „Edelweiß“ Darlanden veranstaltete am vergangenen Sonntag im Saale der Festhalle im Stadtteil Doglanden ein Herbstkonzert, zu dessen anstem Gelingen ein mit besonderer Sorgfalt ausgewähltes Programm, in das man Klassiker und Romantiker aufgenommen hatte, wesentlich beitrug. Als Mitwirkende waren gewonnen: Frau Klara Lein (Sopran), Herr Walter Kunz (Tenor), Herr Rudolf Rapp (Pianist) und der bekannte Cellist Emil Lisch. Ein von dem Dirigenten des Vereins leitend zusammengestelltes Orchester eröffnete den Programmreigen mit einem Konzertstück, dem Herr Rapp die Sonate Op. 51 in Es-Dur folgen ließ. Das folgende „Largo“ von Händel mit Gesangsanteilen des Herrn Kunz war für die Besucher ein hoher Genuß. Herr Rapp am Klavier, und Herr Lisch (Cello) waren dem Solisten gemähte und feinsinnig musikalische Begleiter. Das folgende Stück: „Bemachne dich mit Mut mein Arm“, ebenfalls von Händel, stellte an den Solisten nicht geringe Anforderungen, die er aber zu meistern verstand, was der spontane Beifall des Publikums vollumfänglich bezeugte. Die unter der gut bewährten Stabführung des Chormeisters des Vereins gebotenen Darbietungen im gemischten Chor fanden reichen Beifall. Frau Klein erfreute mit dem „Frühlingslied“ von Mendelssohn, heftig aufgenommen wie ein anschließender Männerchor mit Klavierbegleitung und Chopins Ballade in as-Dur des Pi-

nisten Rapp. Aus Schuberts Werken hatte Herr Kunz des weiteren „Am Meer“ und „Wanderer“ als Solis gewählt. Mit klangvoller Stimme sang Frau Klein noch zwei Lieder von Büchner und Hebel, denen wohl der eindrucksvollste Chor des Abends, „Der Sturm“ von Lisbmann, dessen Tobesitag sich zum zehntenmale jährte, vorausging. Das prachtvoll vorgetragene Werk stellte an Dirigenten, Chor und Orchester die größten Anforderungen, die aber der Vereinschormeister Herr Adolf Weikel voll zu meistern verstand. Der, das offizielle Programm schließende Schlußchor „Der blühende Hammer“ von Brunt, zeigte nochmals das Können und Wollen der Sängerinnen und Sänger. Bei dem anschließenden gemächlichen Beisammensein erfreute Herr Otto Ganz aus Unterwisheim mit humoristischen Vorträgen, begleitet von Herrn Julius Büch.

Festkonzert des „Männergesangvereins Germania-Karlsruhe“.

Der Männergesangverein „Germania“ beging am Samstag im gut besuchten Festsaal der „Ballhalla“ sein 51jähriges Stiftungsfest im Rahmen eines wohl gelungenen Konzertes. Den Reigen der durchweg guten gesanglichen und musikalischen Darbietungen er-

Gelbe Kantharzähne. Nach langem Suchen endlich das Richtige für meine Zähne. Nach dreimaligem Gebrauch blendend weiße Zähne, trotzdem dieselben durch vieles Rauchen braun und ungesund waren. Ich werde nichts anderes mehr gebrauchen, als „Chlorodont“. B. Hoff Berg. Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 60 Pf. und 1 Mk., und wolle jeden Versuch dafür zurück. Vorkaufspreise!

Denken Sie immer daran:

mit den schönen, guten u. billigen



werden Sie bestimmt zufrieden sein.

Süddeutsche Möbel-Industrie

Verkaufsstelle:

Gebr. Trefzger G.m.b.H. Raffatt

Karlsruhe - Kaiserstr. 97

öffnete der weit über die Grenzen unserer badischen Heimat hinaus bekannte Komponist, Musikdirektor Max Thiede, mit seinem stattlichen Sängerkorps. Thiedes harmonienreiche Schöpfungen geben dem deutschen Naturfremden bereiten Ausdruck und stehen im Gegensatz zu den Dis-harmonikern. Reichen Beifall erhielt der Chor mit seinen klangvollen Liedern, von denen insbesondere die Komposition „Waldstimme“ von Max Thiede prächtig geboten wurde und Lob verdient. Bei intensiver Zusammenarbeit wird die wadere Sängerkorps unter seiner trefflichen Führung, die auf klaren, dynamisch abgestuften Vortrag richtigen Wert zu legen ver-steht, zu weiteren Erfolgen schreiten.

Geschiedt eingeleitet zwischen die Männerchöre waren die musikalischen Darbietungen. Warmen und aufrichtigen Beifall erntete das Trio für Violine (Herr Thiede), Viola (Herr Billy Henninger), Klavier (Herr Thiede) dank dem reinen harmonischen Zusammenklingen seiner Instrumente und der innigen Wiedergabe der gestellten Themen. Herr Billy Henninger (Meisterschüler des Herrn Thiede) zeigte sich mit seinen Solovorträgen „Madrigal“ von Julius Kay und „Romance“ von Max Thiede als ein ausgezeichneter, vorwärtsstrebender Künstler, der aus seiner Viola mit reinem Strich und sicheren Griffen äppig-volle Töne hervor-zuberte.

Den vokalsten Teil bestritt Herr Anton Baumgart, Mitglied des Vereins. Mit seiner sym-pathischen, überaus feinen Klangvollen, kräftigen Baritonstimme gewann er sich durch einige Lieder von Max Thiede rasch die Herzen der Zu-hörer, deren lebhafter Applaus ihn zu einer Dreingabe zwang.

Im Anschluß an das Konzert konnte der Vor-stand des Vereins, Herr Heinrich Hammer, die Ernennung von fünf Ehrenmitgliedern bekannt geben: Christian Kübel, Karl Uebelhoefer, Heinrich Schuhmacher, Phi-lipp Köhler, Frau Johanna Paul. Der Badische Sängerkorps und Bund überbrachten Glückwünsche zum Jubeltag und richteten an die Geehrten herzliche Dankesworte. F. Beh.

Das Münzliche Konservatorium
veranstaltete im Saal der Vier Jahreszeiten einen klassischen Konzertaabend, an dem die Anstaltslehrerinnen Hedwig Kral und Emmy Haffelberger Werke für zwei Klaviere von Joh. Seb. Bach, Joh. Christian Bach und Mozart-Visionen vortrugen. Die beiden Künstlerinnen boten ein sauberes, rhythmisch lebendiges Zusammenwirken und musizierten durchaus stilgerecht. Sie ernteten für ihre schö-nen Gaben herzlichen Beifall. Fne Marx, mit einem voluminösen Sopran begabt, sang zwei Händel-Arien, wobei sie von einem Streichorchester, dem Violonisten Eduard Wol-bach und Hedwig Kral, die die Begleitung ausführen, aufs Beste unterstützt wurde. Das feierliche Konzert war sehr gut besucht. r.

Der größte Lachs-lager
wird das neueste Stück, mit dem das Köfner Ensemble Schmitz-Weißweiler gegenwärtig im Colosseum seine Anhänger erfreut, in Pro-grammen und Vorkündigung genannt. Wir wissen nicht, ob der dreifache Schwanz „Bod und Bölein“ von Franz Arnold und Ernst Bach wirklich der „größte aller Lachs-lager“ ist, aber wir wissen, daß Carl Schmitz und Jos. Weißweiler auch diesmal wieder nur auf der Bühne zu erscheinen brauchen, um die Lachsmusik im ganzen Saal in Bewegung zu setzen. Man braucht von dem Schwanz nur zu wissen, daß die würdigen Honoratioren Bod (Schmitz) und Bölein (Weißweiler) aus Es-slingen zu einem Sittlichkeitskongress nach Köln entsandt sind und statt auf dem Kongress in einem Varietée und jenseits landen, um die vielen Möglichkeiten komischer Ausdeutung durch die beiden Künstler zu erkennen. Daß Bod bei dem selbstverständlichen zu dem Schwanz gehörenden Seitenprogramm an seine ihm unbekannte Stiefmutter gerät, bewahrt ihn zwar vor mög-lichen Dummheiten, gibt aber gleichzeitig neuen Anlaß zu komischen Verwicklungen und Ver-wirrungen. Was aus dem Schwanz an Situa-tionskomik herauszuholen ist, holen die beiden Hauptdarsteller heraus, trefflich unterstützt von den Trägern der übrigen Rollen, besonders von Frau Wila (Maria Schmitz), dem Tappergreis Graf von Birckfeld (D. Steinbrecher), Geheim-rat Stülpenagel (Hans Marc) und von der aus-gezeichneten Poetie (Mimi Erdmann), die man sich gut auch auf einer größeren Bühne denken könnte. Wer einmal nach Herzgenuss lachen will, sollte es nicht veräumen, sich diesen Schwanz anzusehen.

Die Ferien der Höheren Schulen im Jahre 1931

Die Ferien an den Höheren Schulen werden für 1931 wie folgt festgelegt: Weihnachts-ferien 1930/31 vom 24. Dezember bis ein-schließlich 6. Januar, Osterferien vom 30. März bis einschließlich 19. April, Pfingst-ferien vom 23. Mai bis einschließlich 30. Mai, Sommerferien vom 2. August bis 12. Sep-tember einschließlich.

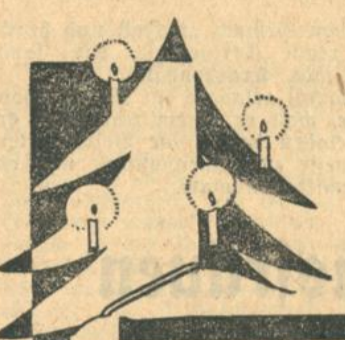
Auszahlung von Militärrenten.

Die Militärrentenempfänger, die ihre Verfor-gungsbefreiung bei der Post abgeben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Auszah-lung für den Monat Dezember bereits am 23. Nov., statt am 29. Nov., beginnt, weil der 30. Nov. ein Sonntag ist. Die Militärrenten-empfänger werden hierauf besonders aufmerk-sam gemacht, damit sie ihre Bezüge rechtzeitig abgeben.

Protest der Bankbeamten.

Vom Deutschen Bankbeamten-Verein, Zweig-verein Karlsruhe, wird uns geschrieben: Die am 21. November 1930 in Karlsruhe versam-elten Bankangestellten protestieren einmütig und entschlossen gegen die völlig unberechtigten Forderungen der Bankleitungen hinsichtlich Ver-längerung des Reichsstarifvertrages. Die Gehälter der Bankangestellten liegen entgegen der Behauptung der Bankleitungen, immer noch

Rechtzeitig an die Weihnachtseinkäufe denken!



Führende Firmen unserer Stadt werden in den nächsten Tagen und Wochen ihre Weihnachts-anzeigen im „Karlsruher Tagblatt“ veröffent-lichen. Fassen Sie rechtzeitig Ihren Kauf-entschluß auf Grund der Anzeigeninformationen durch das „Karlsruher Tagblatt“. Beachten Sie auch die erste Ausgabe des Weihnachts-anzeigers am 29. November. Kaufen Sie schon jetzt und nicht überstürzt in letzter Minute.

wesentlich unter denen der vergleichbaren Be-amten der Reichsbank und der Staatsbanken. Außerdem sind die Tarifverträge des größ-ten Teils der Bankangestellten bereits durch Rückgruppierungen und Abbau der Aus-gleichszulagen in so großem Umfang geschnitten worden, daß behauptet werden kann, daß der bei anderen Angestellten-Gruppen jetzt ein-setzende Gehaltsabbau im Bankgewerbe prak-tisch schon durchgeführt ist.

Die Forderungen des Gewerkschaftsrings.

Der Landesverband Baden-Pfalz-Saar des Gewerkschaftsrings deut-scher Arbeiter, Angestellten- und Beamtenverbände hielt seine diesjährige Tagung in Kaiserslautern ab. Die Fest-anrede des Leiters Heinrich Kempf-Mannheim, welcher die geistige Grundlage frei-heitlich und national besonders herausstellte, wurde von der sehr zahlreich vertretenen Zu-hörerschaft mit großem Beifall aufgenommen.

Bei der am Sonntag vormittag stattgefundenen öffentlichen Kundgebung konnte der Landes-verbandsvorsitzende, Herr Ferdinand Wolf-Mannheim, eine Reihe von Ehrenämtern be-rücken. Der Referent des Tages, Herr Franz Reusiedel vom Ringortstand Berlin, be-handelte in seinem Vortrag die freiheitlich-nationale Arbeitnehmerschaft und die Gegen-wartsaufgaben, insbesondere die gegenwärtige große Arbeitslosigkeit, die Preisgestaltung und den gemeinsamen Kampf der im Ring verein-igten Organisationen gegenüber der Sozialre-aktion. Die aus allen Teilen des Gebietes Baden-Pfalz-Saar erschienenen Delegierten und Gäste haben auf Grund des Vortrages fol-gende Entschlüsse einstimmig angenom-men: Die in Kaiserslautern auf der Landestagung des Gewerkschaftsrings deut-scher Arbeiter, Angestellten- und Beamtenverbände, Landesverband Baden-Pfalz-Saar, veramlen-ten Vertreter, stellen an die Reichsregierung und an das deutsche Unternehmertum folgende Forderungen:

- Arbeitsbeschaffung auf allen Gebieten, um die katastrophale Arbeitslosigkeit einzudämmen.
- Stärkere Betreibung der Preislenkungsaktion, um die Kaufkraft des Volkes zu stärken und dadurch die gesamte Produktion zu steigern.
- Schärfste Bekämpfung der Kartellpolitik und der damit zusammenhängenden Preisbindungen.
- Die Vertreter des Gewerkschaftsrings sind gewillt, an der gemeinsamen Durchführung dieser Forderungen mit allen Kräften mitzu-arbeiten, jedoch wehren sie sich auf das Entschiedenste gegen die Absichten der deutschen Arbeitgeber, die Löhne und Gehälter zu senken, bevor fähigere Erleichterungen in der gesamten Preisgestaltung und bevor Erleichterungen auf dem Arbeitsmarkt eingetreten sind. Mit dem schematischen Lohn- und Gehaltsabbau kann die Wirtschaft nicht angetrieben und auch die Arbeitslosigkeit nicht beseitigt werden.
- Es zeigt sich jetzt schon nach den Berichten aus dem Ausland daß die anderen Industri-länder die Lohnsenkungen wie in Deutschland mitmachen wollen, um so verhindern, daß die deutsche Wirtschaft auf dem Auslandsmarkt exportfähiger wird. Schon daraus geht hervor, daß bei der Preis- und Lohnpolitik die deutsche Wirtschaft ausbeuten muß von den Absatzver-hältnissen und der Kaufkraft im Inland.
- Besonders wird von der Reichsregierung er-wartet, daß sie die falschen Methoden des über-schnittenen Lohn- und Gehaltsabbaues der Unter-nehmer nicht unterstützt.

Kinderheilstätte — Kinderlosbad — des Bad. Frauenvereins vom Roter Kreuz, Bad Dürrenheim. Am heutigen Mittwoch, den 26. Nov. ds. Jrs., lehren 70 Kinder nach erfolgreicher Kur hierher zurück. Der Zug wird um 13.45 Uhr in Karlsruhe, Hauptbahnhof, eintreffen. Am Freitag, den 28. Nov. ds. Jrs., gehen mit dem Zuge 9.40 Uhr 40 Kinder nach der genann-ten Anstalt ab.

Mitteilungen des Bad Landes-theaters

Die nächsten Opernvorstellungen sind eine Wiederholung von Herrings „Waffenstillstand“ für die „Vollsbühne“ am Freitag, den 28. No-vember, des „Nachtlagers in Granada“ von Konradin Kreuzer, am Samstag, den 29. und des „Halskaff“ von Verdi am Sonntag, den 30. November. — Das Schauspiel bringt Wiederholungen der Tragikomödie „Das Lamm des Armen“ von Stefan Zweig am Mittwoch den 26., des „Kaufmanns von Venedig“ von Sha-fpeare am Donnerstag, den 27. Nov. und der Operette „Meine Schwester und ich“ (im Kon-zerthaus) am Freitag, den 28. November. — Als Sonntags-Nachmittagsvorstellung geht am 30. November das Lustspiel „Wann kommt du wieder?“ von Somerlet Mangham in Szene. Im Konzerthaus kommt abends die Operette „Meine Schwester und ich“ zur Wiederholung.

3. Sinfoniekonzert des badischen Landes-theaterorchesters.

Unter allen gemischten Chorwerken nehmen noch heute Haydn's „Jahreszeiten“, die am Mittwoch, den 26. November, in der städt. Festhalle nach langer Zeit zur Wiederauf-führung gelangen, eine Sonderstellung ein. Aber mehr noch als seinen Inhalt, einer poetischen Schilderung der Hauptabstufte des Jahres, ver-dankt das viergestimmte Werk seine ungeheure Popularität der musikalischen Ausdeutung durch den Komponisten, der dem Text immer neue Möglichkeiten abgewinnt und vor allem in den Chorpatrien erstaunlich Großes geleistet hat. Seit der erfolgreichen Wiener Premiere (1801) sind es gerade diese Teile, die immer wieder die Zuhörer begeistern, und deshalb wird auch hier dem durch den Sing- und Orchester des Landes-theater verstärkten Vokalverein, der sich nun schon Monate unter Generalmusikdirektor Josef Krips um eine möglichst glanzvolle Wie-dergabe müht, wohl härtester Beifall für seine opferfreudige Arbeit ebenso sicher sein, wie ein ausverkaufter Saal. Solistisch wirken mit Eise-Blank (Hannchen), Wilhelm Rentwig (Lukas) und Franz Schuster (Simon); auch nach dieser Seite ist somit eine fährende Darbietung zu erwarten.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Die Barmluftmassen einer neuen atlantischen Inzelle haben unser Gebiet erreicht und nach verbreiteten Regenfällen bei aufsteigenden Winden Erwärmung gebracht. Wir werden die Zufuhr milder ozeanischer Luft bis auf weiteres behalten.

Wetterausichten für Mittwoch, den 26. Nov.: Fortdauer der milden Witterung, meist wolfig, zeitweise Regen, starke und in der Höhe stür-mische Südwestwinde.

Wetterausichten für Donnerstag: Noch keine Abänderung des unbeständigen Westweters ab-zusehen.

Altein-Wasserstände, morgens 6 Uhr:

Basel, 25. November:	183 cm; 24. November:	188 cm.
Waldshut, 25. November:	358 cm; 24. November:	364 cm.
Schaffhausen, 25. November:	257 cm; 24. November:	267 cm.
Rehl, 25. November:	422 cm; 24. November:	433 cm.
Waxau, 25. November:	889 cm; 24. November:	897 cm;
Mittels 12 Uhr:	697 cm; abends 6 Uhr:	695 cm.
Mannheim, 25. November:	710 cm; 24. November:	702 cm.

Standesbuch-Ausgabe

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 24. November: Robert Joachim, 78 Jahre alt, Chemann, Ober-amtsrichter a. D. Beerdigung am 27. November, 15 Uhr. Ernst Doder, 29 Jahre alt, ledig, ohne Beruf. Beerdigung am 27. November, 14.30 Uhr. 25. November: Wilhelmine Wittfeld, 69 Jahre alt, Ehefrau von Christian Wittfeld, Landw. (Mittelsheim). Ludwig Otto Marx, 81 Jahre alt, ledig, Kaufmann. Franz Martin, 55 Jahre alt, Ehe-mann, Reichsbahninspektor. Beerdigung am 27. No-vember, 14 Uhr. Hermann Bidel, 68 Jahre alt, Witwer. Meget, Beerdigung am 27. November, 13 Uhr. Luise Herr, 69 Jahre alt, ledig, Näherin (Wahlburg). Wilhelmine Maerer, 78 Jahre alt, ledig, Privatier. Beerdigung am 27. November, 14.30 Uhr. Veronika Vaber, 61 Jahre alt, Ehefrau von Franz Vaber, Schmieß (Walsh).

Veranstaltungen.

B.D.M.-Koncert. Am Donnerstag veranstaltet die Frauenorganisation des Vereins für das Deutschtum im Ausland zugunsten der deutschen Schulen im Grenz- und Ausland im großen Saal des neuen Studenten-

hauses ein Konzert, bei dem Ritty von Teuffel (Klavier), Zubov Kirilowa (Sopran), Mändchen und Gertha Schnupp (Klavier) Sinfonien mitwirken werden. Es kommen zum Vortrag Kompositionen für zwei Klaviere von J. S. Bach, Mozart und Schumann, Arien für Sopran: Lied der Nigron, Gretchen am Spinnrad und Erlkönig von Schubert, sowie aus dem reichen Viederichs Schumann's fieber der schönsten Viederperlen Ritty von Teuffel ist uns als ausgezeichnete Pianistin bestens bekannt. Auch über die auswärtigen Künstlerinnen ließ sich die Kritik nur erkennen aus. Der Abend verspricht daher ein sehr genussreicher zu werden. Der Veranstaltung ist ein guter Besuch zu wünschen, zumal es sich um eine solche handelt, die den Zweck verfolgt, dem bedrängten Auslandsdeutschtum zu deutschen Schülern zu ver-helfen.

Vortrag Dr. Heister! Der durch seine Kampfvorträge über Remarque und Hinden bekannte Redner wird am Donnerstag im Saal der Christenvereins-schaft über: Tod, Selbstmord und christliche Lebensmit-telreden. Dr. Heister ist von Haus aus Theologe. Man darf auf die Erläuterungen, die der Vortrag gibt, gespannt sein. (Näheres in der Anzeiger.)

Sternenwörter in Erdbeben. Unter diesem Titel wird Frau E. Kolliso-Stuttgart in einem öffentlichen Lichtbildervortrag am nächsten Freitag abend im großen Hörsaal des Chem. Instituts der Techn. Hochschule nun auch hier in Karlsruhe einen Bericht über die Arbeiten geben, die auf Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners am Physikalischen Institut des Goetheanum seit Jahren gepflegt werden. Näheres siehe in der Anzeiger.

Die 11. Kunstausstellung der Galerie Noos. Kaiser-strasse 187, findet am kommenden Freitag, 28. Novem-ber und Samstag, 29. November, jeweils nachmittags 3-7 Uhr, in den Räumen der Galerie statt. Sämtliche zur Verleigerung gelangenden Gemälde sind heute und morgen (26. und 27. November) zur Ver-öffentlichung ausgestellt. Eintritt frei. Über 100 Ge-mälde alter und neuer Meister, darunter Werke von Professor Bergmann, Tull, Hellweg, Schirmer, Schö-nleber, Bergmann, Jid und aus den Nachlässen von Duffault, Wilhelm Holz und A. Wenker, gelangen über 30 Verleiertergebnisse und werden darunter viele wertvolle Sammlerstücke, ferner Antiquitäten aller Art, antike Möbel, wie: Wiedermeter-Schreibtisch, Sofa, Paroquetsel um zum Ausgab. Außerdem befindet sich unter den Dingen ein vollständiges chinesisches Zimmer mit Buddha-Statue. Den Interessierten steht ein gedrucktes Verzeichnis gratis zur Verfügung.

Ungarische Sinfoniekonzerte. Deren's ungarische Sinfoniekonzerte werden nach dem sensationellen Erfolg ihres ersten Konzertes am kommenden Mittwoch, 3. Dezember, abends 9 Uhr, in dem großen Festsaal, das noch ein weiteres und letztes Mal konzertieren. Das Konzert bringt ein neues Programm, u. a. neue Solo-Vorträge der Solisten, die große Partalle aus der ungarischen Operette „Gardien Marten“ von Ralman (dem berühmten ungarischen Komponisten). G. Schichtler aus dem Wienerwald von Strauß in ungarischer Instrumentation, die 14. ungarische Operette von Hflsi. Auf vielfachen Wunsch werden einige Klavierstücke des ersten Pro-gramms, wie die finnische Dichtung „Korvatka“ von Bergau und der Mazur-Mazur, ev. auch „An der schönen blauen Donau“ von J. Strauß wiederholt. Da diesmal mit ziemlichlicher Sicherheit auf ein vollstän-dig ausverkauftes Haus gerechnet werden wird, empfiehlt es sich, die Eintrittskarten an einer der drei Vorverkaufsstellen zu lösen: ganze rechte Saalreihe in der Musikalienhandlung Kurt Neufeldt, Wald-strasse 11, linke Saalreihe in der Buchhandlung Bielefeld und im Warenhaus Knopf.

Geschäftliche Mitteilungen.

Eines der ältesten Möbelfachgeschäfte Badens, die seit Jahrzehnten best bekannte Firma Wohnungsstufen D. Reis, Karlsruhe, Ritterstraße 8, neben Zier- hat die Weihnachtsausstellung der Klei- und Polster-möbel eröffnet. Wer beachtetlich, sein Heim durch zweckmäßige, form schöne und billige Kleinmöbel aus-zustatten, veräume nicht, sich von der Reichhaltig-keit der Ausstellung, sowie von den 5.11igen Preisen der Firma Wohnungsstufen D. Reis, Ritterstraße 8, zu überzeugen.

Ein heugentlicher Bakillenanatomie Die Gefahr, durch das Verdrängen der Bakillen Krankheitskeime zu über-tragen, ist durch die neuartigen, praktischen Bakillendole, in der die Promptin-Bakillen gelöst werden, be-siegt. Diese Dole gibt jeweils nur die benötigten Bakillen heraus, die übrigen bleiben unberührt. Promptin ist besonders geeignet zur Bekämpfung von Ertälungen, weil es einen Anlauf des Bakillens, der auch dem Menschen schadet, den schädigenden Ein-flüssen der Ertälung zu überheben.

Tagesanzeiger

- Nur bei Abgabe von Anzeigen gratis.
- Mittwoch, 26. November.
- Bad. Landes-theater: 20-22.30 Uhr: Das Lamm des Armen.
- Stadt. Festhalle: 20-22 Uhr: 3. Sinfoniekonzert des Landes-theater-Orchesters.
- Colosseum: 20 Uhr: Schauspiel Schmitz-Weißweiler in „Bod und Bölein“.
- Konzertsaal: 20 Uhr: Karle-Wente-Abend.
- Bad. Volkshaus (Konzerthaus): 17 Uhr: Brecht wieder.
- Afrika 22 Uhr: Mutter Krausens Babst im Bild.
- Palast-Theater: Der weiße Teufel.
- Neuburg-Theater: Neuere-Operetten-Tonfilm: „Auf Du“.

Karlsruher Opern- und Schauspiel-führer

Das Lamm des Armen. — Tragikomödie von Stefan Zweig.
Pauline, auch Bellotte genannt, ist die ent-zückende Frau des Leutnants Fourès. Sie hat das Mysterium, bei einer zufälligen Begegnung die Aufmerksamkeit des Generals Bonaparte auf sich zu lenken — und den Eroberungswillen des unwillkürlichen Korsen zu reizen. Zur hämischen Freude der Armee wird Leutnant Fourès von Kairo, seiner Garnison, mit wich-tigem Dienstauftrag nach Frankreich beordert und so ist das Lamm des Armen, die süße Bellotte, rettungslos der gefährlichen Willkür des Volkes ausgeliefert. Aber Fourès Schiff wird gefaßt und der englische Admiral ist böshaft gegen seinen Gefangenen auf freien Fuß zu gehen. Woher heimgekehrt, muß der unglück-liche Offizier die Entdeckung machen, dem schändlichsten Betrug zum Opfer gefallen zu sein. Seine Bellotte ist in der Gewalt des Volkes. Nichts hilft ihm alles Töben und Rasen. Vergebens sein Verlangen, ihm sein Weib, trotz ihrer Untreue zurückzugeben. Der Pöbel heißt Bonaparte, ist erster Konsul der Republik, und Fourès nur ein kleiner Leutnant. Der General befiehlt die Erschießung — und der zum Gehorsam erogene Soldat, wie seine Bellotte, fügt sich dem Befehl. — In Paris heißt Fourès, als verabschiedeter Offizier, sein Recht wirksamer verteidigen zu können. Aber der Pöbel ist Bonaparte und steht über dem ge-meinen Recht wie man dem Kläger abfelsendend beargwöhnt. Sein Eigentum freilich steht ihm zur Verfügung. Dem Konsul bedeutet Bellotte eine Episode von gestern. Der Krieg mit Italien beanprucht ihn jetzt ganz und gar. mit Italien verhandelt er auf seinem Recht, Fourès jedoch befehlt auf seinem Recht, und wird als Hochverräter festgesetzt. Und Fourès, der Vollzeimilitär, bedient die Kaiser-lin, daß in dieser Schicksalsstunde des Vater-lands, seine Sache ohne alle Gemüht sei und man ihn, wenn er nicht Aufse habe, als Wahnsinnigen behandeln werde. Und Fourès nimmt Verneinung an. Ein gepöbelter Hund, wenn er nicht beißen kann, muß futschen. Und er fuchst.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die deutsche Spielwarenindustrie.

Durchbrechung des Weltmonopols der deutschen Industrie.

Die neueste Veröffentlichung der Außenhandelsgruppe des Enquete-Kommissionen behandelt die deutsche Spielwarenindustrie (Berlin 1929), G. S. Wittler u. Sohn). Auch die Spielwarenindustrie, die zu den ältesten Wirtschaftszweigen Deutschlands gehört, hat wie andere Fertigungsindustrien des Holz- und Metallgewerbes mit den in der Kriegsjahre und Nachkriegszeit entwickelten Industrien des Auslandes zu kämpfen. Erzeugt wird mit einer Produktion von etwa 200 Mill. RM., wovon 100 bis 140 Mill. RM. Wertungsmasse darstellen, die mengenmäßige Erzeugung der Spielwaren übersteigt. Die Produktion beträgt 60 Prozent der Produktion zurückgegangen. Eine Million- und Gelegenheitsarbeiter waren in 11.000 Betrieben nach der Betriebszählung von 1925 etwa 60.000 Personen tätig. Von der gesamten Produktion entfallen auf Nürnberg-Fürth 22 Prozent, auf Sondershausen 20,6 Prozent, das Erzgebirge 7,4 Prozent, das übrige Sachsen 7,9 Prozent, Württemberg 3,9 Prozent und Nordharingen 6,4 Prozent.

Die Vervielfachung nach Betriebsgrößen ist in den einzelnen Zweigen der Spielwarenindustrie recht verschieden. Bei der Fabrikation von Metallspielwaren sind z. B. 75 Prozent der Beschäftigten in Betrieben mit mehr als 51 Personen tätig, bei der Herstellung von Glaspielwaren und Christbaum- und Weihnachtskarten dagegen mehr als 60 Prozent der Beschäftigten auf Betrieben mit 1-5 Personen. In der Metallspielwarenindustrie ist auch in den letzten Jahren eine Konzentrationsbewegung zu beobachten. Der Kleinbetrieb hat allerdings die Möglichkeit, sich leicht an den individuellen Charakter des Spielzeugs und die Differenzierung des Bedarfs anzupassen. Daher konnte auch die Fabrik das Verlagsystem nicht verdrängen, das auch heute noch den historischen Hausgewerbebezirk (Sonneberg und Erzgebirge) das Gepräge verleiht. Daneben gibt es auch Kombinationen zwischen Fabrik, Verlag und Heimarbeit, die sogenannten gemischten Betriebe. Nach den Betriebszählungen von 1925 waren 28,7 Prozent der in der gesamten Spielwarenindustrie beschäftigten Personen im Hausgewerbe tätig, bei Puppen 39,5 Prozent, bei Stoffspielwaren 41,9 Prozent, bei Glaspielwaren und Christbaumspielzeug 65,5 Prozent. Wegen der Elastizität der Hausarbeit in Krisenzeiten nehmen die Fabriken der Hausgewerbebetriebe in der Depression immer mehr den Charakter der gemischten Betriebe an. Zudem hat der Verlag durch das starke Ueberangebot von Arbeitskräften mit der Folge der gegenseitigen Unterwerfung, durch die überlange Arbeitszeit und die Unfähigkeit der Hausgewerbebetriebe zu richtiger Kalkulation einen Vorzug in den Produktionskosten.

Die Kapazität war in den meisten Zweigen der Spielwarenindustrie 1929 im Jahresdurchschnitt zu etwa 70 Prozent, bei Christbaumspielzeug zu 55 Prozent ausgenutzt. In Thüringen war schon vor dem Kriege ein Ueberangebot von Arbeitskräften vorhanden. In der Nachkriegszeit trugen die Standortverlagerungen innerhalb der Industrie und der Wegzug des Ausfuhrvolkens zur Minderung des Beschäftigungsgrades bei. Bedeutlich bei Gesellschaften betrug die Ausnutzung der gegen 1913 um 40-50 Prozent gesteigerten Kapazität etwa 80 bis 90 Prozent.

Eine besondere Erörterung für die Industrie bedeutet der ausgeprägte Saisoncharakter.

Der Rohmaterialien an den Selbstkosten schwankt in den Fabrikbetrieben zwischen 20 und 50 Prozent, bei den Hausgewerbebetrieben beträgt der Anteil der Rohmaterialien aus Erzeugnissen etwa 80 Prozent. In den Fabrikbetrieben machen die direkten Herstellungskosten durchschnittlich 60-75 Prozent, die indirekten Herstellungskosten und die Absatzkosten je 10-20 Prozent, die Steuern 2,5-5 Prozent der gesamten Selbstkosten aus. Der Anteil der Rohstoffe schwankt zwischen 24 und 56 Prozent. Vom gesamten Kapital entfallen im Durchschnitt 40 Prozent auf Anlagekapital; vom Betriebskapital machen am Jahresanfang die Anfertigungen 40-50 Prozent aus, während sich in der Jahresmitte auf mehr als die Hälfte zu erhöhen. Die Verschuldung beträgt vielfach nur 10-20 Prozent der eigenen Mittel, in den Saisonmonaten jedoch bis zu 50 Prozent und darüber. Der durchschnittliche Umlaufvermögen hat sich trotz sinkender Umlaufzeit von 32 Millionen RM. 1911 auf 90-100 Mill. RM. in den letzten Jahren gehoben, was eine mengenmäßige Steigerung um 60 Prozent bedeutet.

Die wichtigste Strukturwandlung in der Spielwarenindustrie ist die Durchbrechung des Weltmonopols, das die deutsche Industrie in der Vorkriegszeit inne hatte.

Mehr als die Hälfte der für 1913 auf 250 Mill. RM. geschätzten Weltproduktion und drei Viertel des Weltexports von 140 Mill. RM. lagen in deutscher Hand. In der Nachkriegszeit erhöhte sich die Weltproduktion auf 650 Mill. RM., was einer mengenmäßigen Steigerung um mehr als die Hälfte gleichkommt, während der Weltmarkt mit 180 Mill. RM. das Volumen der Vorkriegszeit noch nicht wieder erreicht hat und nur 28 Prozent gegenüber ehemals 56 Prozent beträgt. Heute erzeugt Deutschland nur noch annähernd ein Drittel der Weltproduktion und wird von den Vereinigten Staaten in der Höhe der Erzeugung (180 Mill. RM.) übertroffen, der deutsche Anteil am Weltmarkt ist auf 60 Prozent zurückgegangen. Neben den Vereinigten Staaten, die 95 Prozent ihrer Erzeugung auf dem heimischen Markt absetzen, haben auch Japan und England ihre Produktion stark ausgedehnt; doch bleiben sie, wie auch das schon früher mächtige Frankreich, weit hinter den beiden früheren Rivalen zurück, die über 80 Prozent der Weltproduktion auf sich vereinigten. Die Antarktisbewegung wurde in der Nachkriegszeit verhärtet durch den Protektionismus.

So wurde in den Vereinigten Staaten 1929 der Zoll von 25 auf 70 Prozent des Wertes, in Australien von 25 auf 90 Prozent heraufgesetzt. Bei einer Reihe von Ländern (Polen, ferner einige spanische, französische und ungarische Positionen). Weiter ist der Rückgang des deutschen Exports daraus zu erklären, daß sich abgelehnt von einigen Qualitätsprodukten der englischen, französischen, italienischen Industrie, vor allem die spanische Produktion unter den besonderen handelsrechtlichen Bedingungen Japans, sowie weitgehender Zollsenkung für Waren auf dem asiatischen Markt, in welchem die deutschen Waren auf dem Weltmarkt durch ihre Konkurrenz nicht als führend empfunden. Die ungünstige Lage der Spielwarenindustrie zeigt ein Ver-

gleich mit der Gesamtheit der Fertigungsindustrien, deren Export 1929 den Stand von 1913 wieder erreicht hat. Die Ausfuhr betrug 1929 121 Mill. RM. gegen 168 Mill. RM. 1913, mengenmäßig ist sie aber von 566.000 Tz. auf 463.000 Tz. gesunken. Unter den Absatzmärkten steht Großbritannien an erster Stelle.

Reichsbankausweis.

Weitere Entlastung vor dem Monatsende

Berlin, 25. November. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 22. November hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln, Schecks und Kommandos und Erträgen um 90,8 Mill. auf 1774,9 Mill. RM. ermäßigt. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 61,3 Mill. RM. abgenommen, die Bestände an Reichsbankwechseln um 7,7 Mill. auf 8,9 Mill. zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 188,5 Mill. RM. in der Kasse der Bank zurückgeblieben, und zwar bei sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 176,5 Mill. auf 3954,3 Mill. RM., der an Rentenbanknoten um 12 Mill. auf 390 Mill. RM. verringert. Unter Berücksichtigung, daß in der Berichtswocherentenbanknoten in Höhe von 0,4 Mill. RM. getilgt worden sind, haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbanknoten auf 55,8 Mill. RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 402,3 Mill. RM. eine Zunahme von 150,6 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 24 Mill. auf 2889,7 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 80.000 RM. auf 2179,9 Mill. RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 23,0 Mill. auf 509,8 Mill. RM. zugenommen. Die Deduktion der Noten durch Gold allein erhöhte sich von 52,8 Mill. RM. der Vorwoche auf 55,1 Prozent, die durch Gold und deckungsfähige Devisen von 64,5 Prozent auf 68,0 Prozent.

Bayerisches Brauhaus Pforzheim.

Der Bericht des Bayerischen Brauhauses Pforzheim (A.-G.) über das 30. September 1930 abgelaufene Geschäftsjahr stellt zunächst fest, daß infolge der Bierpreiserhöhung und der starken Konkurrenz durch niedrige Weinpreise der Absatz hinter dem des Vor-

Ruhigere Stimmung an der Börse.

Schlußendenz freundlicher.

Berlin, 25. Nov. (Zuspr.) Die Börse war heute nach den letzten Kursrückgängen beruhigter. Zu den ersten Kursen war zwar wieder etwas Bäre da, wobei die heutige Prämienerklärung mitgeteilt haben mag, andererseits zeigten die Banken heute verschiedentlich Aufnahmestimmung. Da mit außerordentlich geringen Mitteln Kurssteigerungen von 1-2 Prozent erzielt werden konnten, schritt auch die Spekulation bald zu neuen Deduktionen, wodurch sich die Anfangskurse in den Hauptwerten durchschnittlich noch um 1 Proz. erhöhen konnten. Die Tendenz erhielt durch die letzte New Yorker Börse, sowie die Saufe an den Eisenexportmärkten eine Stütze. Reichsbank waren um 2 Proz. gestiegen. Man verweist auf die Veröffentlichung eines Briefes des Reichsbankpräsidenten, daß von einer Abänderung der Generalversammlungsbeschlüsse über die Auflösung der Reichsbankanteilsnehmer keine Rede sein könne. Die Tendenz erhielt ferner durch den bekannt gewordenen günstigen Reichsbankausweis zum 22. November eine Stütze.

Tagessgeld war noch etwas entspannt und mit 3/4-5/8 Prozent zu hören. Am Devisenmarkt lag die Mark gegenüber des Ultimos und der Markknappheit weiter fest. Dagegen zürich und die Peseta schwächer. Man hörte den Dollar mit 4.1034 und das Pfund mit 20,86%, London-Zürich 25,07%, London-Madrid 43,85.

Im Verlauf blieb die Grundstimmung freundlich. Die Kurse konnten sich im großen und ganzen behaupten. Salzbezug erhöhte ihren Gewinn gegen gestern um 5 Prozent. Harpener konnten sich um 1,25, Seifenfirmen um 1, Semberg um 1%, Karstadt um 1,25 und Schleifische Gas um 2 Prozent erhöhen. Am Rentenmarkt waren Liquidationsanträge, briefe angeht die Festlegung des Aufwertungsanspruchs mit 7%, der ab 1932 einer 7proz. Verzinsung der Liquidationsanträge entspricht, bis zu 1 1/2 Prozent. Goldpapierbriefe waren wenig verändert. Obligationen uneinbringlich. Reichsbankdiskontforderungen weiter nachgebend. Younganleihe ging auf 71 zurück. Oproa, badische Staatsanleihe konnte sich um 1 Prozent erholen.

Am Privatdiskontmarkt überzog wieder das Angebot. Der Kurs blieb unverändert 4 1/2 Prozent. Am Devisenmarkt war die Stimmung des englischen Pfundes bemerkenswert. Pfund-Mark fiel um 20,302. Da der Goldausfuhrpunkt bei

jahres zurückließ. Günstiger Einkauf von Malz und Hopfen konnten das Mindererträgnis nur einigermaßen ausgleichen. Der Erlös für Bier und Nebenprodukte ging von 1,46 auf 1,31 Mill. RM. zurück, den verringerte Betriebskosten von 1,15 (1,24) Mill. RM. gegenüber. Nach Vornahme von 77.000 (115.888) RM. Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von nur 87.808 (110.943) RM., wovon 6 (18) Prozent Dividende auf 1 Mill. RM. A. S. vorgeschlagen wird. In der Bilanz erscheinen flüssige Mittel mit 64.606 (68.726) RM., einschließlich Außenständen, Darlehen und Bankguthaben, Vorräte mit 122.444 (110.878) RM., Immobilien und Einrichtungen mit 1.560.000 RM.; andererseits Reserven mit 80.300 (75.000), Depots mit 379.051 (385.289), Aufwertungsanforderungen mit unv. 238.322, Verpflichtungen mit 520.288 (542.956) RM. (6. S. am 6. Dezember.)

Festsetzung des Zinszuschlages für Aufwertungshypotheken.

Das Reichsministerium hat nach wiederholter Prüfung aller in Betracht kommenden Umstände in seiner getriggen Sitzung beschlossen, dem Reichsrat einen Verordnungsentwurf vorzulegen, nach dem der Zinszuschlag für Aufwertungshypotheken vom 1. Januar 1932 ab auf 2 1/2 Prozent festgesetzt wird; das entspricht unter Berücksichtigung der bestehenden Verzinsungsspanne dem Pfandbriefzins von 7 Prozent. Die Verordnung soll gleichzeitig mit dem zur Zeit dem Reichstag vorliegenden Gesetz über die Festsetzung des Zinsfußes für Aufwertungshypotheken mit Wirkung vom 1. Oktober 1930 in Kraft treten.

Hoersch-Köln-Neueffen A.-G.

Die Frage der Vorratsaktien.

Angehörig der größeren gegenständlichen Aktienbesitzer der Eisen- und Stahlwerk Hoersch A.-G. und des Köln-Neueffener Bergwerksvereins ist die Frage aufgeworfen, was mit den anlässlich der Fusion verfügbar werdenden Vorratsaktien geschehen soll. Da Hoersch kein Kapital um die volle Höhe des Köln-Neueffen-Kapitals erhöht. Wie wir hören, sind jedoch die Vorratsaktienbesitzer der Gruppe durch verschiedene inzwischen erhaltene neue Angelegenheiten und Verhältnisse von Beteiligungen geschmäht und weiterhin größere Anteile für Kreditaufnahmen lombardiert worden. Bei den neugegründeten Montan Union A.-G. in Bielefeld im übrigen ein größerer Vorratsaktienbesitzer, einbezogen werden, der ebenfalls als Unterlage für Kreditaufnahmen benutzt werden soll.

Bremen, 25. Nov. Baumwolle. Schlußkurs: American Middling Upland Standard 28 mm loco per engl. Pfund 11,06 Tollarcentis.

Abendbörse: Uneinheitlich.

Frankfurt, 25. Nov. (Eigenbericht). Die Abendbörse verlief nach der erhabenen Mittagsbörse sehr uneinheitlich. Die Kurse lagen sogar zum Teil eher etwas schwächer, was vor allem auch darauf zurückzuführen ist, daß die Abwärtsbewegung nicht durch Kaufaufträge gestützt wird, sondern sich das Publikum nach wie vor der Börse fernhält. Neben 0,5 Prozent niedriger. Am Elektromarkt auch Stimmungen leicht abgemindert. Rheinstahl 1,5 Proz. niedriger auch 1/2 Verfall abgedrückt. - Im Verlauf blieb die Börse jedoch widerstandsfähig. Farben schloß 131,25.

Umlauf: Mittelwert 52,20, Neubest. 5,68, 4proz. Dt. Schatzgelder 3,05.

Bankaktien: Allg. Dt. Creditanst. 98,5, Berl. Handelsgef. 125, Commerz- u. Privatb. 110,5, Darmst. u. Nationalb. 147,5, D.D.Bank 108, Dresdner Bank 108,5, Reichsbank 240, Westf. Credit 27,37.

Bergwerksaktien: Buderus 49,5, Westf. 83, Harpen 77,5, Kaliu. Albersl. 150, Westereisen 150,5, Mannesmannröhren 64,5, Bergbau 59, Rhein. Braunk. 154, Rhein-Stahl 67,5, Ver. Königs- u. Lauras 39, Ver. Stahlwerke 64,75.

Transportaktien: Hapag 67,5, Nordb. Lloyd 68, Industriekredit: A.G. Stammakt. 108, Akt. 64, Zement-Deutscher 80, Dalmater Motor 24, Dt. Erdöl 55,7, Elect. Licht u. Kraft 119, F.-G. Farben 131,25, Felten u. Guilleaume 88, Gieseler 111, Goidtschmidt 25, 43,5, Reichs-Kapitel 120, Holmann 68,5, Jungbans Geb. 28, Schuderl El. Nürnberg 118,5, Siemens u. Halske 160,5, Südd. Zuckerf. 135,25, Thür. Vieh. u. Getr. 79, Zellstoff Waldhof 105.

Devisennotierungen.

Berlin, 25. November 1930 (Funk.)		Geld		Brief	
		25. 11.	24. 11.	25. 11.	24. 11.
Paris	100 Frs.	16.453	16.493	16.457	16.477
Prag	100 Kr.	12.425	12.435	12.429	12.449
Island	100 Kr.	91.93	92.11	91.95	92.13
Riga	100 L.	80.62	80.78	80.62	80.78
Schwiz	100 Frs.	31.12	31.28	31.19	31.35
Sofia	100 L.	3.034	3.040	3.036	3.042
Spanien	100 Pes.	45.60	46.70	47.45	47.55
Stockh.	100 Kr.	112.47	112.66	112.45	112.68
Reval	100 Kr.	111.57	111.79	111.59	111.81
Wien	100 Schill.	58.96	59.48	58.97	59.09

Zürich, 25. November 1930 (Drachbericht)		Geld		Brief	
		25. 11.	24. 11.	25. 11.	24. 11.
Paris	100 Frs.	20.29	20.27 1/2	20.29	20.27 1/2
London	100 £	23.06 1/2	23.06 1/2	23.06 1/2	23.06 1/2
Newyork	100 \$	16.16	16.10	16.10	16.10
Belgien	100 Frs.	71.98	71.97	71.98	71.97
Italien	100 L.	27.01 1/2	27.01 1/2	27.01 1/2	27.01 1/2
Spanien	100 Pes.	45.60	45.60	45.60	45.60
Holland	100 Gld.	207.80	207.80	207.80	207.80
Berlin	100 M.	123.11 1/2	123.00	123.00	123.00
Wien	100 Sch.	72.56	72.63	72.56	72.63
Stockholm	100 Kr.	112.47	112.47	112.47	112.47
Oslo	100 Kr.	112.47	112.47	112.47	112.47
Kopenhagen	100 Kr.	112.47	112.47	112.47	112.47
Lissab	100 Esc.	18.80	18.84	18.80	18.84
Oslo	100 Kr.	112.03	112.25	112.05	112.27

Anzeigen gegen Direktoren der Deutschen Bank.

WTB. Berlin, 25. Nov. Die Justizpressestelle meldet: Bei der Staatsanwaltschaft I Berlin sind bisher zwei Anzeigen gegen Direktoren der Deutschen Bank wegen Steuer- und Zollvergehens eingegangen. Beide Anzeigen sind auf Grund der §§ 386-389 der Reichsabgabenordnung an die Finanz- bezw. Zollbehörde abgegeben worden und werden zurzeit beim Landesfinanzamt für Berlin und Brandenburg bearbeitet. Zu dieser Mitteilung erklärt die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, daß sie die in der Presse gegen einzelne Mitglieder ihrer Verwaltung erhobenen Anträge selbstverständlich zum Gegenstand eingehender Untersuchung gemacht hat, daß sie aber angesichts der bei den zuständigen Behörden schwebenden Ermittlungen zu der Angelegenheit in der Öffentlichkeit keine Stellung nehmen zu sollen glaubt. Sie unternimmt auch nichts und hat nichts unternommen, um Veröffentlichungen in Zeitungen oder deren Verbreitung zu verhindern.

Aktienindex.

WTB. Berlin, 25. Nov. Der vom Statistischen Reichsam errechnete Aktienindex (1924/26 gleich 100) stellt sich für die Woche vom 17. bis 22. November auf 91,5 gegenüber 93,5 in der Vorwoche, und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie auf 86,9 (80,3), Gruppe verarbeitende Industrie auf 91,0 (82,4) und Gruppe Handel und Verkehr auf 115,0 (116,5).

Produkten abgeschwächt. In Erwartung der Vermahnungsquote für Dezember.

Berlin, 25. Nov. (Zuspr.) Schon am gestrigen Nachmittag fand die feste Haltung für Weizen keine Fortsetzung mehr, da die ausländischen Marktdevisen erheblich abgeschwächt lauteten und die letzten Meldungen nur eine geringe Erholung anzeigten. Bezüglich der getriggen Nachrichten über Rohschäden aus Argentinien zeigt man sich misstrauisch und verweist auf die ebenfalls erwähnten Kurse Liverpool. Aus dem Inland fehlt es an Anregung, da die Beratung über die Vermahnungsquote per Dezember noch nicht zu Ende geführt werden konnte und noch heute ihre Fortsetzung findet. Zur Stunde sind jedenfalls endgültige Beschlüsse noch nicht bekannt geworden. Im heutigen Berliner Weizenhandel fehlte die getrigge Kaufneigung fast vollkommen und aus der Provinz lagen Realisationsaufträge vor. Ein übriges tat das überaus schleppende Mehlgeschäft, da der Konsum nur das Allernotwendigste kauft und die Händler und Wäcker angesichts der Verbilligungsbestrebungen zurückhalten. Im Getreidehandel lagen denn auch die ersten Kurse 3,50 bis 4,50 RM. unter getriggen amtlichen Schluß. Auch Roggen konnte seinen Preisstand nicht ganz behaupten. Hier haben die einzelnen Lieferungsstellen bis zu 2,50 RM. nach. Getreite ist in guter schiffsicher Ware gesucht, aber kaum angeboten. Daher hat ruhige Tendenz.

Berlin, 25. Nov. (Zuspr.) Amtliche Produktennotierungen (für Getreide und Mehlwaren): 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station: Weizen: Märk. (75-76 Kg.) 250-251, grenzmärk. (72 Kg.) 238-240, mecklenb. (77 Kg.) 257-259, Ost. 262,50-263, März 275,50-276; matt. Roggen: Märk. (70-71 Kg.) 147-149, Westf.-Rheinl. (71-72 Kg.) 165 cif Berlin Geld, Ost. 168,75 u. St. März 182-181,75, Mai 187; matt. Getreite: Braugerste 192-214, Futter- und Industrieernte 173-180; feigt. Hafer: Märk. 138-147 (feinste Qualitäten und alte Ware über Notiz), Ost. 152,75-153, März 162,50, Mai 170,50; ruhig. Weizenmehl 20-27,30; matter. Weizenmehl (0-60 %) 23,50-26,75; matter. Weizenmehl 8,50-9.-; ruhig. Roggenmehl 8,25-8,75; ruhig.

Cacaovereidebörse

Chicago, 25. Nov. (Zuspr.) Getreide-Schlußkurse. (Vortagskurse in Klammern.) Weizen: Tendenz willig. Mai 80 1/2-80 3/4 (81 1/2-81 3/4), Dezember 76 1/2-76 (76 1/2-76 3/4), März 78 1/2-78 (79 1/2-79 3/4). - Mais: Tendenz flau. Mai 79 1/2 (81 1/2), Dezember 75 1/2 (76 1/2), März 77 1/2 (79 1/2). - Hafer: Tendenz flau feigt. Mai 88 1/2 (88 1/2), Dezember 85 (85 1/2), März 86 1/2 (87). - Roggen: Tendenz flau. Mai 40 1/2 (40), Dezember 41 1/2 (41), März 44 1/2 (47). - Alles in Cents je Bushel.

Sonstige Märkte.

Berlin, 25. Nov. (Zuspr.) Metallnotierungen für je 100 Kg. Elektrolytkupfer 111,25 RM., Originalhüttenaluminium, 98-99 % in Blöcken 170 RM., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 % 174 RM., Reinmetall, 98-99 % 350 RM., Antimon-Regulium 52 bis 54 RM., Feinsilber (1 Kg. fein) 48,75-50,75 RM.

Stuttgart, 25. Nov. (Drachbericht.) Viehmarkt. Es waren zugeführt und wurden je 50 Kg. Lebendgewicht gehandelt: 22 Ochsen: a) 50-54, b) 45-48; 23 Bullen: a) 45-47, b) 42-45; 31 Kühe: a) 38-44, b) 30-36, c) 25-28, d) 17-21; 883 Färsen: a) 33 bis 55, b) 47-51, c) 43-45; 1266 Kälber: b) 64-68, c) 56-62, d) 48-54; 1727 Schweine: a) 64-65, b) 65 bis 66, c) 64-65, d) 63-64, e) f) 61-68, Saunen 48-53 RM. Tendenz: Rinder ruhig, Ueberhand; Kühe schleppend, Ueberhand; Schweine mäßig fest.

Schifferstadt, 24. Nov. Gemüsenotierung. Bei guter Anfuhr und gutem Absatz wurden folgende Preise genannt: Tomaten 25, Rosenkohl 20-24, Spinat 3-7, Birthing 1-3, Weißkraut 1-1,20, Rotkraut 4 bis 5,50, Weißrüben 1-1,05, rote Rüben 3-5, Karotten 2-2,50, Zwiebeln 2,25-2,75, Feldsalat 20-70, Endivienfata: 1-5, Sellerie 6-9.

Unnotierte Werte.

Mitgeteilt von Baer & Blend Bankgeschäft Karlsru.

Alles zirka	
Adler Kall	-
Badener Druck	100
Brown Boveri	74
Burbach	117
Dtsch Lastauto	62 1/2
Dtsch Petroleum	62 1/2
Gasolin	15
Iterskraftwerke	30
Kammerkirsch	30
Karlsru. Lebensv.	200
Karlsru. Maschinen	-
Maschinen Weinz.	-
Moninger Brauerei	124
Rastatter Waggon	25
Rodi & Wionenberg	40
Spinnerei Kollnau	30
Spinnerei Offenbau	60
Wintershall	118 1/2
Zuckerwaren Saack	6 1/2

*) G = gesucht.

Mittwoch 3. Dezbr.
 8 Uhr abends
 Die Sensation der europäischen Konzertsäle!
40 Berény's 40 ungarische 40 Zigeuner spielen
 Sinfoniker spielen
 auswendig! ohne Noten!
 Ungarische Rhapsodien
 Wiener Walzer
 Zigeuner-Improvisationen
 Das größte u. beste Zigeuner-Orchester der Welt!
 Wien: ... diese Donkosaken der Pusta!
 ... Philharmoniker des Zimbala!
 Köln: ... eine musikal. Sensation! Die Zigeuner muß man gehört haben, um zu erfahren, was Musik ist und woher sie kommt ...!
Karten 90 Pfg. bis 3.50 Mk.
 im Warenhaus Knopf, in der Buchhandlung Bielefeld, am Marktplatz, und bei
Karl Neufeldt
 Waldstraße 81

Festhalleaal
Kammersängerin
Magda Spiegel die beliebte
 Altistin d. Frankf. Oper, Begleitung Generalmusikdirektor **Josef Krips** Samstag
 den 29. November 1930 beim Stiftungsfest-Konzert der Concordia im Großen Festhalleaal.
 Beginn 8 1/2 Uhr. Eintrittskarten in beschränkter Zahl zu RM. 2.—, 1.60, 1.25 u. 1.— sind bei den auf den Plakaten angeführten Geschäften erhältlich.
 Nach dem Konzert **BALL** Ende 3 Uhr.
 Ball-Orchester: Polizeikapelle.
 Studierende Ermäßigung an der Abendkasse gegen Ausweis.

RESI
 Lichtspiele
 Waldstraße 30
 Telefon 5111
 Heute Premiere des 1. großen deutschen
Revue-Operetten-Tonfilms
„Nur Du“
 3.15 6.00 u. 8.45 Uhr

Palast
 Lichtspiele
 Herrenstr. 11
 Telefon 2502
 2. Woche Der große Erfolg
Der weiße Teufel
 Nur noch wenig Tage
 Darsteller: Iwan Mosjoukin, Lil Dagover und Betty Amann

Badisches Landestheater.
 Mittwoch, d. 26. Nov. In der Festhalle:
3. Sinfoniekonzert
 Leitung: Prof. Krips.
 Solisten: Blum, Krumpholtz, Schuster.
Die Jahreszeiten
 Musik: Haydn. Gesang: Krips, Krumpholtz, Schuster.
 Anfang 8 Uhr.
 Ende gegen 22 Uhr.
 Saal 1. Abteilung 5.00 Mk.

Das Lamm des Armen.
 Tragikomödie von Stefan Zweig.
 Regie: Baumbach.
 Mitwirkende:
 Bertram, Ermann, Dahlen, Gemmede, Graf, Hiel, Hader, Polpach, D. Kienhöfer, K. Kienhöfer, Kubie, Meiner, Prüter, Schulze, v. d. Trend, Grimm, Luther, S. Kienhöfer, Wähler, Zeibert.
 Anfang 8 Uhr.
 Ende 22.30 Uhr.
 Freie A (0.70-5.00).

COLOSSEUM
 Täglich 8 Uhr
Schmitz-Weißweiler
 in **Bock u. Böklein**
 Ganz Karlsruhe lacht Tränen!
 2-3 Herren im Alter v. 40-50 Jahren können sofort bei einem **Regelklub** eintreten. Zutritt nur unt. Nr. 4389 i. Tagblattbüro erbeten.

Über die Börse
 unterrichten schnell u. zuverlässig
Berliner Börsen-Berichte
 Herausgeber: Karfunkelstein & Suredl
 Täglich erscheinend! 19. Jahrgang!
 M. 50,- pro Quartal
 Berlin C2.
Probenummern kostenlos!

Öffentlicher Vortrag!
 Am Donnerstag, 27. November, 10 Uhr, spricht
Dr. Heisler-München
 über **Tod, Selbstmord und christlicher Lebensmüde**
 im Saal der Christengemeinschaft, Kriegsstr. 11

Freitag, den 28. November, 20 1/2 Uhr
 Großer Hörsaal des Chem. Instituts der Technischen Hochschule
Öffentlicher Vortrag
 von Frau L. Kolisko-Stuttgart:
Sternenwirken in Erdenstoffen
 Aus den Arbeiten des Biolog. Instituts am Goetheanum, mit Lichtbildern
 Anthroposophische Gesellschaft Karlsruhe.
 Kostenbeitrag: 2 RM., 1 RM. und nach Belieben

TANZ-LEHRINSTITUT BRAUNAGEL
 Nowacksanlage 13. Tel. 8888
 Beginn neuer Kurse. Einzelunterricht jederzeit.

Nächste Woche!
 Ziehung 3. Dez. 1930
 5994 Geldgewinne und 1 Prämie Mark:
35000
 Höchst- und Hauptgewinn:
15000
10000
 Hess. Krüppelversicherung
 1 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg.
Gluckstaschen mit 5 Loosen franko mit Liste nur 5 Mk.
J. Stürmer
 Mannheim O. 7. 11
 Postfach 104. Karlsruhe 17043
 Und alle Verkaufsstellen.

Kaffee des Westens
 Heute **MITWOCHE**, nachm. 4 Uhr:
Sonder-Programm
 Abends 8 1/2 Uhr:
Gesellschafts-Tanz-Abend!
 (Dunkler Anzug erwünscht)
 Morgen **Donnerstag**, 8 1/2 Uhr:
Ehren-Abend
 für den am Sonntag scheidenden Meister **Otto Houben**.

Berliner Börse
 vom 25. November 1930.

Reich und Staat		24.11. 25.11.		24.11. 25.11.	
1-III Schuld	52.8	52.25	100.0	100.0	100.0
Verordn.	5.62	5.7	100.0	100.0	100.0
6 St. Wehrf.	95.5	95.5	100.0	100.0	100.0
6 St. b. 1000	92.5	92	100.0	100.0	100.0
6 St. 1-5 \$	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
7 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
8 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
9 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
10 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
11 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
12 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
13 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
14 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
15 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
16 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
17 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
18 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
19 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
20 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
21 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
22 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
23 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
24 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
25 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
26 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
27 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
28 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
29 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
30 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
31 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
32 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
33 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
34 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
35 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
36 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
37 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
38 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
39 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
40 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
41 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
42 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
43 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
44 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
45 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
46 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
47 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
48 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
49 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
50 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
51 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
52 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
53 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
54 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
55 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
56 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
57 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
58 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
59 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
60 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
61 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
62 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
63 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
64 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
65 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
66 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
67 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
68 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
69 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
70 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
71 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
72 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
73 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
74 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
75 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
76 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
77 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
78 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
79 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
80 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
81 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
82 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
83 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
84 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
85 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
86 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
87 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
88 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
89 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
90 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
91 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
92 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
93 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
94 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
95 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
96 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
97 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
98 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
99 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0
100 Reichsanl. 27	98.75	98.5	100.0	100.0	100.0

Frankfurter Börse
 vom 25. November

Deutsche Staatspap.		25.11.		24.11. 25.11.	
10% Reichsanl.	86.5	86.5	100.0	100.0	100.0
5% Reichsanl.	86.5	86.5	100.0	100.0	100.0
4% Reichsanl.	86.5	86.5	100.0	100.0	100.0
3% Reichsanl.	86.5	86.5	100.0	100.0	100.0
2% Reichsanl.	86.5	86.5	100.0	100.0	100.0
1% Reichsanl.	86.5	86.5	100.0	100.0	100.0
0.5% Reichsanl.	86.5	86.5	100.0	100.0	100.0
0.25% Reichsanl.	86.5	86.5	100.0	100.0	100.0
0.125% Reichsanl.	86.5	86.5	100.0	100.0	100.0
0.0625% Reichsanl.	86.5	86.5	100.0	100.0	100.0
0.03125% Reichsanl.	86.5	86.5	100.0	100.0	100.0
0.015625% Reichsanl.	86.5	86.5	100.0	100.0	100.0
0.0078125% Reichsanl.	86.5	86.5	100.0	100.0	100.0
0.00390625% Reichsanl.	86.5	86.5	100.0	100.0	100.0
0.001953125% Reichsanl.	86.5	86.5	100.0	100.0	100.0
0.0009765625% Reichsanl.	86.5	86.5	100.0	100.0	100.0
0.00048828125% Reichsanl.	86.5	86.5	100.0	100.0	100.0
0.000244140625% Reichsanl.	86.5	86.5	100.0	100.0	100.0
0.0001220703125% Reichsanl.	86.5	86.5	100.0	100.0	100.0
0.00006103515625% Reichsanl.	86.5	86.5	100.0	100.0	100.0
0.000030517578125% Reichsanl.	86.5	86.5	100.0	100.0	100.0
0.0000152587890625% Reichsanl.	86.5	86.5	100.0	100.0	100.0
0.00000762939453125% Reichsanl.	86.5	86.5	100.0	100.0	100.0
0.000003814697265625% Reichsanl.	86.5	86.5	100.0	100.0	100.0
0.0000019073486328125% Reichsanl.	86.5	86.5	100.0	100.0	100.0
0.00000095367431640625% Reichsanl.	86.5	86.5	100.0	100.0	100.0
0.000000476837158203125% Reichsanl.	86.5	86.5	100.0	100.0	100.0
0.0000002384185791015625%					